

Wird Rußland zu einem Entwicklungsland? Eine Einführung in die russische Kontroverse

Èeškov, Marat

Veröffentlichungsversion / Published Version
Monographie / monograph

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Èeškov, M. (1995). *Wird Rußland zu einem Entwicklungsland? Eine Einführung in die russische Kontroverse*. (Sonderveröffentlichung / BIOst). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48994>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale studien herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.© 1995 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.
Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0435-7183

Inhalt

Seite

Kurzfassung

.....
5

1. Die Idee der Tiersmondisierung: Politik und wissenschaftliche Forschung

.....
7

2. Sowjetischer Realsozialismus: Art und Problematik der Umgestaltung

.....
15

2.1 Zur Wahl der Forschungsmethode.....15

2.2 Genesis und Funktionsweise der sowjetischen totalen Gemeinschaft.....16

2.3 Möglichkeiten und Grenzen der Evolution.....18

3. Die Explosion der Tiersmondisierung

.....
21

3.1 Zur posttotalitären Situation.....21

3.2 Der Tiersmondismus als Stereotyp im posttotalitären Bewußtsein.....22

4. Überwindung des Tiersmondismus

.....
26

29. Mai 1995

Dieser Bericht ist aus einem Forschungsauftrag des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien hervorgegangen.

Der Verfasser ist leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen (IMMO) der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Redaktion: Klaus Fritsche/Roland Götz

Übersetzung: Olga Löwen

Der in diesem Aufsatz vorgestellte Analyseansatz diskutiert die Strukturprobleme und Entwicklungsperspektiven der Russischen Föderation vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Entwicklungsländer. Er geht davon aus, daß auch diesem Teil des postsowjetischen Raums die Gefahr einer "Tiersmondisierung" droht. Der Autor betont dabei erstens, daß die Rolle Rußlands in der "internationalen Arbeitsteilung" zunehmend mit der der bisherigen Peripherie zu vergleichen ist, und zweitens, daß auch in der inneren Entwicklung immer mehr strukturelle Defizite erkennbar werden, wie sie z.B. für viele lateinamerikanische Entwicklungsländer typisch sind.

Anders als im Westen - dort sind nur wenige Arbeiten zu dieser Fragestellung erschienen¹ - spielt diese Frage im öffentlichen Bewußtsein wie in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion Rußlands eine wichtige Rolle. Professor Marat A. Ěškov, Mitarbeiter des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, behandelt im folgenden Beitrag die unterschiedlichen Positionen in dieser Debatte. In der Darstellung seiner eigenen Position geht er davon aus, daß die Tiersmondisierung zwar gegenwärtig "einer der Begleitprozesse" der Transformation Rußlands ist, gleichzeitig aber Möglichkeiten gegeben sind, diese zu überwinden und ihre Folgen zu beseitigen. Dies hänge aber "weniger von objektiven Grundlagen oder Entwicklungsmodellen ab als vom Agieren der verschiedenen sozialen Akteure".

Die Redaktion

¹ Vgl. z.B. Jacques Nagels, *La Tiers-Mondisation de l'ex-URSS?*, Brüssel 1992; Lothar Brock, *Lateinamerikanisierung des Ostens?* in: Lothar Brock/Ingomar Hauchler (Hg.), *Entwicklung in Mittel- und Osteuropa. Über Chancen und Risiken der Transformation*, Bonn 1993, S. 165-198.

Marat Èeškov

Wird Rußland zu einem Entwicklungsland?

Eine Einführung in die russische Kontroverse

Sonderveröffentlichung des BIOst 1995

Kurzfassung

Vorbemerkung

Die Vorstellung von der Verwandlung des postsowjetischen Rußlands in ein Dritte-Welt-Land bzw. die Idee der Tiersmondisierung Rußlands (vom französischen "tiers monde" - Dritte Welt) ist Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre zu einem quälenden Problem im posttotalitären politischen Bewußtsein geworden. Die Massenmedien beschreiben bzw. prophezeien Rußlands Verwandlung in eine Bananenrepublik, seine Deindustrialisierung, Kolonisation und als Resultat all dessen eine nationale Katastrophe. Diese apokalyptische oder sogar eschatologische Sicht einer fortschreitenden Tiersmondisierung wird sowohl mit dem Untergang der traditionellen russisch-sowjetischen Weltanschauung als auch mit der Einwirkung diverser, mitunter sogar polarer politischer Kräfte erklärt. Ist für die einen die Tiersmondisierung das Ergebnis des Zusammenbruchs der Sowjetunion und der Einführung der Marktwirtschaft, so ist sie für die anderen die Folge der Verzögerung marktwirtschaftlicher Reformen und demokratischer Umgestaltungen. In dieser Situation kann nur die wissenschaftliche Erkenntnis die tatsächliche Tiefe der Tiersmondisierung sowie ihre Perspektiven abschätzen und die Apokalypse sozusagen rationalisieren, um dadurch günstige Umstände für die Umwandlung Rußlands zu schaffen.

Die wissenschaftliche Erforschung der Tiersmondisierung steht in Rußland allerdings erst am Anfang: Es überwiegen theoretisch-publizistische Diskussionen, die nicht auf soliden Fakten und konkreten Untersuchungen basieren.

Ergebnisse

1. In der Vielfalt der Meinungen haben sich drei Grundpositionen herauskristallisiert, die zwar die Realität der Tiersmondisierung anerkennen, ihre Ausmaße, Ursachen und Perspektiven allerdings unterschiedlich einschätzen. Die Anhänger zweier dieser Positionen sehen die Tiersmondisierung als einen totalen, alle Lebensbereiche erfassenden Prozeß, während die Vertreter der dritten Haltung es vorziehen, von seinen singulären Kennzeichen zu sprechen. Zugleich unterscheiden sich die ersten beiden Positionen besonders kraß in ihrem Verständnis von den Wurzeln und Ursachen der Tiersmondisierung, denn die einen leiten diesen Prozeß aus der Natur des sowjetischen Sozialismus ab, die anderen aus seinem Untergang, da sie diese Gesellschaftsordnung für unvereinbar mit der Tiersmondisierung des Landes halten. Diese Meinungsvielfalt macht die Ausarbeitung eines allgemein theoretischen Rahmens zwingend,

der durch verschiedene theoretische Formen und Untersuchungsfortschritte (auf empirischem Gebiet wie durch die Anwendung komparativer Methoden) möglich wird.

2. Im Rahmen dieser verallgemeinernden Konzeption wird angenommen, daß einzelne Ähnlichkeitsmerkmale mit der Dritten Welt bereits in der sowjetischen Gesellschaft entstanden sind und sich mit deren Selbstauflösung verstärkten. Die Tiersmondisierung fand im Verlauf des nach dem August 1991 einsetzenden und bis heute noch nicht abgeschlossenen Zerfalls der sowjetischen Gesellschaftsordnung statt. Sie stellt einen Tribut dar, den die sozialistische Gesellschaft in ihrer sowjetischen Variante für ihre Unfähigkeit zur historischen Erneuerung, zur Selbstumgestaltung nach den Normen der weltweiten wissenschaftlich-technischen Revolution zahlen muß, d.h. als der Preis, der von Rußland gefordert wird, wenn es mit der Selbsttransformation und sogar mit der geistigen Selbstumwandlung beginnen will.
3. Die Tiersmondisierung zeigt sich in solchen Merkmalen wie Peripherie-Status, Abhängigkeit, Rückständigkeit und darin - das ist leider das wichtigste -, daß Rußland infolge des Scheiterns des kommunistischen welthistorischen "Projekts" zu einem Objekt der Weltgeschichte wurde.

Die Tiersmondisierung des heutigen Rußlands ist zwar einer der Begleitprozesse seiner Umwandlung, dabei jedoch nicht unausweichlich. Sie ist begrenzt und kann angesichts einer Entwicklung, in der sich Imperative des Postindustrialismus mit den Grundwerten der russischen Zivilisation verbinden, sogar überwunden werden. Im Verlauf des Tiersmondisierungsprozesses bilden sich sowohl Strukturen des Übergangs- und Interims- als auch des invarianten Typs heraus, deren Unterschiede sich daraus ergeben, welche Kapitalismusform sich durchsetzt: der "wilde", der sozial geregelte, der bürokratische usw. Dementsprechend differieren auch die Folgen der Tiersmondisierung, die sich bei weitem nicht in ökonomischen Krisenerscheinungen, Inflation und Stagnation erschöpfen. Die Tiersmondisierung und ihre Strukturen als ein wahrscheinliches und Wahlmöglichkeiten bietendes Phänomen zu betrachten ist die Basis, von der aus das politische Stereotyp der Tiersmondisierung und einer Ideologie, die Merkmale des Khomeinismus und Luddismus¹ in sich vereint, kritisch beurteilt werden kann. In der sich abzeichnenden Konzeption präsentiert sich die Tiersmondisierung als ein Prozeß, der sich steuern und regeln, zugleich auch begrenzen und blockieren läßt. Es ist anzunehmen, daß durch derartige Einflußnahmen die Tiersmondisierung bei der Umwandlung Rußlands zur Nebenerscheinung wird. Für die Ausarbeitung von einschränkenden oder blockierenden Strategien wären die Erfahrungen einiger Entwicklungsländer von Nutzen, in denen Erneuerungsprozesse vor sich gehen, obwohl diese auf weniger Schwierigkeiten stoßen als die Umwandlung Rußlands.

¹ Ludditen: aufrührerische Arbeiter in England, die Anfang des 19. Jahrhunderts aus Furcht vor Arbeitslosigkeit (Textil)maschinen zerstörten (nach Duden, Bd. 5: Fremdwörterbuch, Mannheim u.a. 1982 - Anm. d. Red.)

1. Die Idee der Tiersmondisierung: Politik und wissenschaftliche Forschung

Anhand von Materialien in der demokratischen, liberalen und zentristischen Presse¹ zu Beginn der 90er Jahre ist zu ersehen, wie in den Massenmedien das Bild eines zur Dritten Welt gehörenden Rußland gezeichnet wird. In zahlreichen Artikeln werden Tiersmondisierungsmerkmale beschrieben wie: Rohstoffausrichtung der Außenhandelsbeziehungen, wachsende Verschuldung, Deindustrialisierung, Einschränkung oder sogar Ausverkauf der nationalen Souveränität, Herrschaft des ausländischen und Kompradoren-Kapitals, Macht der administrativen Kompradoren-Elite, Anomie, Regionalismen, Separatismen, ethnische Konflikte, politische Instabilität, Abgleiten in Autoritarismus und Oligarchie, Eindringen der westlichen Massenkultur, Verfall der nationalen und geistigen Kultur, Kriminalität und schließlich der Niedergang Rußlands als Weltmacht usw.²

Diese Darstellung wird von den unterschiedlichsten politischen Kräften - von Demokraten und Liberalen bis zu Nationalisten, Kommunisten und Neotraditionalisten - mitgestaltet. G. Zjuganov spricht z.B. vom Okkupationsregime, vom Verzicht auf nationale Unabhängigkeit, von Proletarisierung und Polarisierung der Einkommen, vom Niedergang des traditionellen Staatssektors und sogar von Vernichtung der Mittelschicht.³ E. Gajdar ist der Ansicht, daß sich unter Bedingungen der Instabilität und Inflation sowie des ökonomischen Diktats des Staates die Herrschaft des Kompradoren-Kapitals in der Art der ursprünglichen Akkumulation etabliere, die ein koloniales bzw. halbkoloniales Regime und die Verwandlung des Landes in eine Halbkolonie in ökonomischer, sozialer und kultureller Hinsicht, allerdings mit globalen militärisch-imperialen Ambitionen, nach sich ziehe.⁴ Die Demokraten vertreten den Standpunkt, daß dieser Prozeß Rußland vor eine Wahl stellt, was übrigens auch die Nationalkommunisten einräumen. Schon Ende 1992 betonte Kozyrev, daß sich die Entwicklung der neuen Gesellschaft entweder nach den Normen der Ersten Welt, der sog. bürgerlich-demokratischen, oder aber nach denen der Dritten Welt mit ihren stagnierend-rückständigen Modellen ausrichten werde.⁵ Fast zwei Jahre später spricht Gajdar von der Entscheidung Rußlands für eine Weltrolle - entweder als eine sich entwickelnde Wirtschaft oder als Outsider mit kolonialem Regime und Unterentwicklung bis hin zu einer katastrophenhähnlichen Situation.⁶ Die Gleichsetzung der Tiersmondisierung mit Katastrophe und "Untergang Rußlands" ist ein allgemeines Motiv verschiedener, darunter polarer, politischer Diskurse. Diese Auffassung von der Tiersmondisierung wird auch von Wissenschaftlern aufgegriffen, die die Gefahr sehen, daß Rußland zu einer Bananenrepublik (L. Pijaševa), zu Panama (G. Javlinskij) u.ä. werden könnte. In all diesen Einschätzungen und Parallelen sind, ohne auf ihre Stichhaltigkeit einzugehen, eindeutige Anzeichen sowohl für Selbstzufriedenheit als auch Minderwertigkeit spürbar.

¹ Hiermit sind vor allem gemeint: "Moskovskie novosti", "Nezavisimaja gazeta", "Izvestija", "Vek", "Rossija", "Segodnja", aber auch die Zeitschriften "Vek XX i mir", "Znamja" und "Novyj mir". Nationalistische und prokommunistische Druckerzeugnisse wie "Den" ("Zavtra"), "Sovetskaja Rossija" und "Pravda" wurden nicht berücksichtigt.

² Diese Art politischen Massenbewußtseins könnte mit einer Inhaltsanalyse untersucht werden.

³ G. Zjuganov, Novogo izdanija Oktjabr'skoj revolucii ne budet, in: Rossija, 40, 19.-25.10.1994, S. 3.

⁴ E. Gajdar, Vybor, in: Izvestija, 9.9.1994, S. 6; ders., Dvuglavyj orel i zolotoj telenok, in: Izvestija, 10.9.1994, S. 5.

⁵ A. Kozyrev, Antiamerikanizm - čerta otstalogo myšlenija, in: Nezavisimaja gazeta, 4.12.1992, S. 2.

⁶ E. Gajdar, Dvuglavyj ..., a.a.O.

Die Darstellungen des sich tiersmondisierenden Rußland erweisen sich als grundverschieden, sobald es um die Ursachen dieses Phänomens geht. Aus den Erklärungen politischer Führungspersonlichkeiten ist zu ersehen, daß einige (z.B. Gajdar) die Übermacht des Staates für den Faktor halten, der die Tiersmondisierung des Landes bewirkt, während andere (z.B. Zjuganov) den Staatssektor als die Kraft sehen, die diesem Prozeß entgegenwirkt, wobei dieser Sektor weniger mit der sowjetischen als mit der russischen Tradition der staatlichen Produktion verknüpft wird. Obgleich die Idee der Tiersmondisierung unterschiedlich und häufig politisch polar befrachtet ist, kann dennoch von einem gewissen allgemeinen politischen Stereotyp des Tiersmondismus gesprochen werden, das eine apokalyptische Nuance aufweist. Dieses Stereotyp, in dem sich die Tiersmondisierung als ein allumfassender, zerstörerischer und sogar katastrophaler Prozeß darbietet, soll mit Mitteln der wissenschaftlichen Forschung verifiziert werden.

Die Ausarbeitung einer rationalen Darstellung vollzieht sich in einem bestimmten weltanschaulichen und allgemein theoretischen Kontext, was eine rein fachliche Untersuchung wesentlich erschwert. Das tiefer liegende Motiv dieser Schwierigkeiten ist, daß der Prozeß der Tiersmondisierung an sich ebenso wie die Vorstellungen darüber in einen Bereich der russischen Mentalität fallen, in dem die messianische Idee, für das russische Bewußtsein gleichermaßen charakteristisch wie für das sowjetische, vorzufinden ist. Deswegen wird das Thema der Tiersmondisierung im derzeitigen politischen Bewußtsein derart empfindlich, derart apokalyptisch aufgenommen.

Dieser Kontext wiederum bestimmt dann die allgemein theoretische Auffassung dieses Problems im Verlaufe der wissenschaftlichen Untersuchung. Damit sind Konzeptionen wie Modernisierung, Wiedergeburt und Globalisierung, insbesondere aber die beiden ersten, gemeint. Die Ansichten der Forscher über die Anwendbarkeit der Modernisierungskonzeption¹ auf das heutige Rußland gehen auseinander: Die einen sehen in ihr die adäquate Form der gegenwärtigen russischen Umgestaltungen; die anderen halten sie angesichts der eigenständigen russischen Bedingungen für inadäquat; die dritten betrachten sie als das Abbild einer Evolutionsausrichtung, die andere - wichtige - Prozesse begleitet. Ohne diese Unterschiede detailliert untersuchen zu wollen, kann festgestellt werden, daß der erste Standpunkt die Tiersmondisierung auf ein Übergangsphänomen reduziert, der dritte ihr den Stellenwert einer Deviation einräumt, der zweite hingegen dieses Problem entweder gar nicht aufwirft oder aber es mit einer sackgassenähnlichen Situation in Verbindung bringt. Die Tiersmondisierung erhält dabei sozusagen ein besonderes Existenzrecht im Rahmen einer Theorie, nach der die russische Geschichte als permanentes Scheitern aller Modernisierungsversuche betrachtet wird, bedingt durch die tiefe Spaltung, die dem russischen historischen Sein und Bewußtsein immanent ist.

Eine noch konkretere Beurteilung der Aussichten für die Tiersmondisierung hängt nicht nur von diesen allgemein theoretischen Ansätzen, sondern auch davon ab, wie der Beitrag des sowjetischen Sozialismus zur Modernisierung eingeschätzt wird. Geht man davon aus, daß diese Gesellschaftsordnung einen gewissen Beitrag zur Modernisierung geleistet hat, so wären demnach die Chancen für eine Tiersmondisierung nicht groß. Wird aber die Auffassung vertreten, in der Sowjetzeit sei nur eine Quasi-Modernisierung erfolgt, nimmt die Wahrscheinlichkeit dieses

¹ Dieses Thema, mit dem sich A. Achiezer, L. Vasil'ev, G. Pomeranc, E. Raškovskij, V. Choros u.a. befassen, wird hier nur kurz gestreift.

Prozesses zu. Schließlich gilt die Tiersmondisierung als beherrschend, wenn unterstrichen wird, daß die sowjetischen Modernisierungsversuche entweder gescheitert sind oder es prinzipiell nicht möglich ist, eine totalitäre Struktur umzuwandeln. Was die Beurteilung der Aussichten für Tiersmondisierung von globalistischen Positionen aus betrifft, so sind diese bislang relativ schwach ausgeprägt. Von WiedergeburtspPositionen aus stellt sich dieser Prozeß als von außen hineingetragen dar.

Dieser theoretisch-methodologische Kontext, in dem publizistischer Eifer vorherrscht, war es, der die grundlegenden Vorstellungen von der Tiersmondisierung und ihren Strukturen in Rußland bestimmte, die zu Beginn der 90er Jahre im Zuge wissenschaftlicher Forschung und/oder wissenschaftlicher Publizistik aufkamen. Es bildeten sich drei grundlegende Positionen heraus: Die erste unterstreicht die Tiersmondisierung als reale Entwicklung, die zweite verneint dies kategorisch und erkennt nur einzelne, äußerliche und unwesentliche ihrer Merkmale als real an. Die dritte Position wird von jenen vertreten, die es vorziehen, die Tiersmondisierung nicht direkt, sondern indirekt zu untersuchen und dabei die Akzente auf Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der sowjetischen/russischen Gesellschaft und den Entwicklungsgesellschaften legen. Diese Positionen können kurz mit "Ja", "Nein" und "Ja, aber" beschrieben werden. Hier sollen sie als Teilnehmer einer allgemeinen Diskussion betrachtet werden, in der die bejahende Haltung mit der verneinenden Position konfrontiert wird und beide durch den präzisierenden Standpunkt korrigiert werden. Im weiteren sollen Ansichten verschiedener Autoren vorgestellt werden, wobei jedoch nur auf einige Kernpunkte dieser Thematik eingegangen wird, wie z.B. Ursachen dieses Prozesses, insbesondere die Bilanz von exogenen und endogenen Faktoren, grundlegende und abgeleitete Tiersmondisierungsmerkmale sowie die Natur dieses Prozesses (Umkehrbarkeit, Variabilität). Hiernach werden sich jene Punkte ergeben, die einer größeren theoretischen Verallgemeinerung und Vertiefung bedürfen.

Die erste, bejahende, Position wurde im Herbst 1991 von A. Fadin und T. Vorožejkina¹ im Genre wissenschaftlicher Publizistik formuliert. A. Fadin begreift das Wesen dieses Prozesses als Scheitern unserer "Art des Einfügens in die Welt" oder, genauer, als die "imperiale Variante der Eingliederung in das Weltsystem". T. Vorožejkina sieht die grundlegende Ähnlichkeit zwischen Entwicklungsländern und der Sowjetunion in deren Lage als Outsider der Weltwirtschaft. Trotz gewisser Unterschiede verbinden beide Autoren die Tiersmondisierung mit Faktoren, die den Weltstatus der Sowjetunion bestimmen, sei es ihr Weltbewußtsein [mirosoznanie] oder ihr Stellenwert in den weltwirtschaftlichen Beziehungen. Unter Akzentuierung der Natur der Tiersmondisierung streifen sie nur flüchtig ihre Ursachen, wobei diese entweder mit dem Scheitern der Perestrojka, die die frühere "Art des Einfügens in die Welt" zunichte machte (A. Fadin), bzw. mit der Nichtwettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt, insbesondere im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution (T. Vorožejkina), erklärt werden. Bei der Beschreibung der Ähnlichkeiten zwischen der Sowjetunion und der Dritten Welt betont Fadin die Entstehung eines für die Dritte Welt spezifischen geistigen Bildes in Form eines öffentlichen Bewußtseins, dem die innere organische Natur fehlt, mit einem tiefen Empfinden der eigenen Duplizität und des Abgeleitetseins. Beide

¹ A. Fadin, Tretij Rim v tret'em mire, in: Vek XX i mir, 9, 1991, S. 20-27; T. Vorožejkina, Moj neumestnyj pessimizm, in: ebenda, S. 28-33, 37.

Autoren betonen die Polarisierung von Einkommen und Besitz ebenso wie Kennziffern des Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukts (BIP), des BIP-Anteils für soziokulturelle Zwecke und verschiedene Parameter für Lebensqualität als Kennzeichen, denen zufolge sich die Sowjetunion einigen Ländern Lateinamerikas und der europäischen Semiperipherie annäherte. Dieser Annäherungsprozeß wird von ihnen als eine potentiell umkehrbare Tendenz gesehen, wobei die Reversibilitätsmöglichkeit von den Autoren allerdings unterschiedlich eingeschätzt wird. Für T. Vorožekina sind es zwei Varianten dieser Tendenz, die sie im allgemeinen sozialen Kontext des zunehmenden "wildem" Kapitalismus nach Schnelligkeit und Realisierungsmethode (von oben - von unten) unterscheidet. Insgesamt wird die Tiersmondisierung von diesen Forschern nach ihren gemeinsamen Merkmalen (Unterentwicklung, Peripherie-Status, Abhängigkeit) als Ganzheit beschrieben und ihre weltweite Dimension hervorgehoben.

Einige dieser Darlegungen scheinen jedoch entweder widersprüchlich oder zu wenig begründet: So sieht Fadin in der Sozialstruktur, die sich im totalitären Staat formiert hat, genau das Essentielle, das das heutige Rußland noch von der Dritten Welt trennt, obwohl er einräumt, daß in der Sowjetunion seit den 30er Jahren eine eigene "Dritte Welt" (Zentralasien, Transkaukasien) existierte. Hieraus ergibt sich eines der wichtigsten Probleme hinsichtlich der Wurzeln und der inneren Ursachen für die Tiersmondisierung, und zwar die Rolle der sowjetischen Gesellschaftsordnung bei der Initiierung dieser Prozesse. Die nicht ganz eindeutige Position Fadins wird aus der Beschreibung des Scheiterns jener Weltanschauung deutlich, die nicht nur für das sowjetische, sondern auch für das russische Bewußtsein bezeichnend ist, nämlich die Idee, daß die Welt Rußland brauche und es, so Fadin, eine historisch zentrale Rolle spiele. Die Unklarheit in diesem Punkt bringt uns auf das Problem des Weltstatus und des Weltbewußtseins zurück, jetzt allerdings unter dem Blickwinkel der Kontinuität zwischen der Sowjetunion und Rußland. Diese Frage versucht zum Teil V. Choros zu lösen, nach dessen Auffassung das heutige Rußland zu seinem Semiperipherie-Status vor der Oktoberrevolution zurückkehre.¹ Dieser, wenn auch fruchtbare Gedanke führt trotzdem wieder zu dem größeren und ungelösten, von Fadin formulierten Problem der Möglichkeiten Rußlands, in der heutigen Welt "seine Nische, seine typologische Reihe von Ländergemeinschaften" zu finden.

Innerhalb der bejahenden Position wird auch der Standpunkt vertreten, die Tiersmondisierung sei als ein gesamt-russisches Phänomen zu betrachten, das aber eine der Transformationsvarianten darstellen würde. In der vom Analytischen Zentrum der Russischen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Prognose wird angenommen, daß Rußland sich nach den Kennziffern für den Stand der Wissenschaft den Entwicklungsländern annähern wird. Diese Variante ist allerdings ebenso wahrscheinlich wie jene, daß Rußland an die Ländergruppe mit den höchsten Wissenschaftskennziffern heranrücken wird.² Eine andere theoretische Einschätzung geht davon aus, daß Tiersmondisierung in Form der sog. Zairisierung wohl nur eine Abweichung auf dem Wege hin zum entwickelten oder sogar Post-Industrialismus sein dürfte.³ Die Anhänger der bejahenden Position weisen auch auf regional unterschiedliche Transformationsvarianten hin: von dem liberal-marktwirtschaftlichen bis zum

¹ V. Choros, *Rossija pered vyborom*, in: *Mirovaja konomika i meždunarodnye otnošenija* (MIMO), 7, 1992, S. 102-106. Er stützt sich dabei auf die Idee T. Shanins von Rußland der Voroktober-Periode als erstem Dritte-Welt-Land und auf den Terminus "Semiperipherie" in der Auslegung von I. Wallerstein.

² V. Pokrovskij, *Proletaja nad točkoj bifurkacii*, in: *Radikal*, 21, Juni 1992.

³ *Modernizacija: zarubežnyj opyt i Rossija*, Moskau 1994.

konservativen Modell, einschließlich des auf Rohstoffexporte ausgerichteten und des Interimsmodells. Nach ihrer Auffassung wird die sog. Kuwait-Variante oder das Rohstoffe exportierende Modell hauptsächlich in den Regionen des Nordens realisiert, in denen sie zugleich auch die Tendenz zur Autarkie feststellen.¹ In seiner kulturwissenschaftlichen Analyse dieser Thematik unterscheidet E. Raškovskij zwischen den vier Schichten, aus denen Rußland gebildet wird (traditionelle, europäische, frühurbane und moderne), auch eine Dritte-Welt-Schicht mit Merkmalen der Fragmentarität, Unorganisiertheit, mit Klanstrukturen usw.² All diese Varianten lassen die Frage aus, wie es um die Ganzheit Rußlands bestellt ist, in dem sich der Tiersmondisierungsprozeß entfaltet. Das Bild regional unterschiedlicher Varianten schließt übrigens die Betrachtung der Tiersmondisierung als eines gesamtrossischen Prozesses nicht aus.

Die zweite Haltung stellt sich beim näheren Hinsehen als eine nicht ganz so kategorisch ablehnende heraus. Da ihre Anhänger die Realität der Tiersmondisierung des heutigen Rußland nicht abstreiten, sie sogar nach A. Zinov'ev für eine der Form nach koloniale Verwestlichung [westernization] halten, wäre ihre Position präziser mit "Ja, aber" ausgedrückt, wobei dieses "Aber" in etwa den Sinn des Unmöglichen wiedergibt. Das heißt, hier wird die Unvereinbarkeit der Tiersmondisierung mit den historischen Traditionen Rußlands/der Sowjetunion betont, eine Unvereinbarkeit, die häufig auf der Überzeugung beruht: "Wir sind nicht wie sie", auf die bereits T. Vorožejkina aufmerksam machte. Bei dieser Haltung wird mit sehr unterschiedlichen Mitteln argumentiert, einschließlich der Verweise auf Industrialismus, Sozialismus und Tradition. Die Argumente der ersten Art sollen beweisen, daß Rußland angesichts der von ihm erreichten industriellen und wissenschaftlich-technischen Entwicklungsstufe, des vollkommenen Bildungs- und Ausbildungssystems sowie ganz allgemein des intellektuellen Niveaus nicht die Geschicke der Dritten Welt teilen kann. Anhand dieser Überlegungen wird Tiersmondisierung verworfen, da ja die Sowjetunion als die Verkörperung einer Industriegesellschaftsvariante (Gedanken von I. Šafarevič) betrachtet wird. T. Vorožejkina hat allerdings zu Recht festgestellt, daß in der heutigen Zeit, in der der Zustand als Dritte-Welt-Land auch ohne die Entwicklung industrieller Voraussetzungen (newly industrializing countries - NICs) überwunden werden kann, eine auf Schwerindustrie ausgerichtete Struktur der gesellschaftlichen Produktion das Verlassen der Zone der Unterentwicklung und Abhängigkeit (Beispiel Brasilien) sogar erschwert.

Die Argumente gegen eine mögliche Tiersmondisierung, die von der sowjetischen sozialistischen Ordnung ausgehen, werden teilweise mit Hinweisen auf die Erfolge der Sowjetunion bei der Industrialisierung untermauert und manchmal zur Begründung der Unvereinbarkeit des sowjetischen totalitären Regimes mit dem Status eines Dritte-Welt-Landes herangezogen. Die Argumente schließlich, die von den historischen Traditionen aus operieren, sollen belegen, daß eben der Bruch mit diesen Traditionen in Kultur, Geopolitik und Staatlichkeit zur Tiersmondisierung führt, wie dies z.B. R. Avakov unterstreicht. Diesen Bruch haben seiner Meinung nach die Reformer vom Typ Gajdars vollzogen, als sie die westlichen Erfahrungen zur Norm erhoben und dabei vergaßen, daß diese nicht nur universelle, allgemeine, sondern auch besondere Züge beinhalten, die im russischen

¹ A. Maljutin, Osennij marafon, in: Rossijskaja, 25, 16.-22.6.1993, S. 3; V. Prochvatilov, Poëmu Gajdar okazalsja principalen, in: Vek, 3, 1994, S. 3.

² MIMO, 5, 1994, S. 82 und 6, 1994, S. 50.

Milieu nicht reproduzierbar sind.¹ Akzeptiert man diese Erklärung für die Tiersmondisierung, so muß unbedingt die Frage untersucht werden, ob diese Traditionen wiederhergestellt werden können, was auch hieße, ob die Tiersmondisierung überwindbar ist.

Dabei ist das Problem der historischen Tradition und ihrer Modifizierung in der Sowjetperiode zu einem wichtigen Diskussionspunkt innerhalb der beiden grundlegenden Haltungen geworden. Zur Erinnerung: Die Politiker national-kommunistischer Färbung sehen in der durchgehenden russisch-sowjetischen Tradition der Staatlichkeit das größte Hindernis für Tiersmondisierung, da sie von der Unvereinbarkeit einer "starken" Staatlichkeit mit diesem Prozeß ausgehen. Die Politiker liberal-demokratischer Richtung hingegen erkennen in dieser die Geschichte durchziehenden Tradition des starken Staates den Ursprung der Tiersmondisierung. Gajdar, der diesen Standpunkt vor nicht allzu langer Zeit in einem Artikel² begründete, setzte die Gefahr der Tiersmondisierung mit der Tradition eines "asiatischen" Staates, eines Staates mit "östlicher" Produktionsweise gleich und tauschte solcherart Tiersmondisierung durch Orientalisierung aus. Damit gab er eine in der wissenschaftlichen Orientalistengemeinde verbreitete Vorstellung von der Identität der Dritten Welt mit dem Orient wieder; eine nicht zutreffende Auffassung³, wenn man von der Geschichte der Voroktober-Periode ausgeht, in der die östliche Tradition gar nicht mit einem Dritte-Welt-Zustand gleichzusetzen war. Es soll auch nicht davon die Rede sein, daß sich die heutige Dritte Welt nicht auf den Orient beschränkt und daß sie von ökonomischer Stagnation, politischem Durcheinander und "ewiger Armut" weit entfernt ist. Dieses von Gajdar gezeichnete Bild ist eigentlich nur eine Version der alten linksradikalen Theorie der "Entwicklung der Unterentwicklung" von Andre Gunder Frank, die Gajdar um den Austausch der Tiersmondisierung durch Orientalisierung ergänzte. Bei all den Widersprüchen, die der zweiten Haltung eigen sind, hat sie sich auf die Ausarbeitung der Dritte-Welt-Problematik im Zusammenhang mit den historischen Traditionen Rußlands stimulierend ausgewirkt, eine "gähnende Höhe" jedoch ausgelassen - die Korrelation dieser Tradition mit der sozialistischen totalitären Ordnung.

Während die Vertreter der beiden grundlegenden Positionen den Prozeß und die Phänomene der Tiersmondisierung in ganz allgemeinen Parametern behandeln, sind die Repräsentanten der dritten Haltung dazu übergegangen, einzelne Merkmale zu untersuchen, wobei sie vorwiegend mit Ländervergleichen arbeiten. Diese Position kann mit "Ja, aber" bestimmt werden. Durch die Hinwendung zu Ländervergleichen wurde die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand und die Methoden solcher Vergleiche gelenkt. Einige Autoren (z.B. A. Solonickij) sind der Ansicht, daß solche Vergleiche fruchtbar sein können, wenn nicht die ganzheitlichen, qualitativ unterschiedlichen sozioökonomischen Gebilde, sondern deren einzelne Aspekte untersucht werden.⁴ Andere (z.B. M. Ėeškov) halten es nicht nur für möglich, sondern für nötig, die Forschungsgegenstände "Sowjetunion/Rußland" und "Dritte Welt" einander als Totalitäten gegenüberzustellen, und zwar in der idealtypischen Darstellung.⁵ Beide Positionen schließen einander nicht aus, und die

¹ MIMO, 6, 1994, S. 49-51.

² E. Gajdar, Kak nomenklatura "privatizirovala" svoju vlast', in: Literaturnaja gazeta, 45, 9.9.1994, S. 10.

³ M. Ėeškov, Vostok - "Tretij mir": Ideja preemstvennosti i ee kritika, in: Vostok v teorijach i gipotezach, Moskau 1992, S. 114-130.

⁴ A. Solonickij, Vozmožnye aspekty sopostavlenija SSSR i nasledujuščich emu gosudarstv so stranami Tret'ego mira, in: MIMO, 7, 1992, S. 90.

⁵ M. Ėeškov, T'ersmondizacija Rossii: perechnodnaja situacija ili strukturnoe kačestvo, ebenda, S. 97.

Konfrontation mit den Ländervergleichen innewohnenden Problemen ist ein Symptom dafür, daß die immer noch vorherrschenden theoretisch-publizistischen Einschätzungen mehr in die Tiefe gehen. Einige von ihnen, die 1992-1994 im Verlaufe der in der Zeitschrift "MEIMO" geführten Diskussionen dargelegt wurden, sollen kurz dargestellt werden, zusammengefaßt in die drei Blöcke: Sowjetunion-Dritte Welt, Sowjetunion im Laufe der Perestrojka und Rußland heute-Entwicklungsländer.

Die Sowjetunion und die Dritte Welt vergleichend, sehen einige Autoren (z. B. A. Solonickij) Ähnlichkeiten darin, daß in beiden Fällen nicht die ökonomische Integration der Gesellschaft vorherrschte und ein Mechanismus zur Selbstentwicklung (A. Solonickij) fehlte. Andere (z.B. E. Bragina) stellen Ähnlichkeiten nach einer Reihe sozioökonomischer Kennziffern, darunter auch die sog. Lebensqualität, fest.¹ Die Unterschiede werden als bedeutend größer gesehen, wenn der periphere Zustand der Entwicklungsländer der Autarkie der sowjetischen Wirtschaft (nach A. I'janov) und die mosaikartige Zusammensetzung der Entwicklungsgesellschaften der sowjetischen Gesellschaft (oder Systemhaftigkeit) sowie ihrem Anspruch auf die Rolle eines Subjekts der Weltgeschichte gegenübergestellt wird.² Die Unterschiede zwischen der Sowjetunion und der Dritten Welt sind also weitaus gewichtiger als ihre Ähnlichkeiten, was E. Bragina die Schlußfolgerung ziehen läßt, daß ihre Ähnlichkeit nur oberflächlich und äußerlich sei. Dies dürfte kaum richtig sein: Präziser wäre es, von der Ähnlichkeit in bezug auf bestimmte, durchaus auch wesentliche Parameter zu sprechen (z.B. Marginalisierung der sowjetischen Gesellschaft oder ihre technologische Vielfalt).³

Das Auseinanderbrechen der Sowjetunion hat die Vergleichsmöglichkeiten derart vergrößert, daß der Prozeß der Deautarkisierung⁴ nun direkt dem Prozeß der Dekolonisation gegenübergestellt wird (A. Solonickij). Begründet wird dies mit der Auffassung, daß den exogenen Faktoren im Verlaufe der Perestrojka die entscheidende Rolle zukam, und diese wird mit der Entwicklung des globalen Kommunikationssystems bzw. mit den Imperativen internationaler ökonomischer Zweckmäßigkeit erklärt, die die Notwendigkeit diktierte, autarke Formen der Weltkommunikation abzuschaffen. Diese Position geht vom Primat des exogenen Faktors sowohl für die Dritte Welt als auch - immer mehr - für die Post-Sowjetunion aus, was wiederum deren typologische Gemeinsamkeit schaffe, wobei jedoch eher eine Ähnlichkeit mit der Kolonisation als der Dekolonisation entstehe. Allerdings rücken damit endogene Faktoren in den Hintergrund, denn, wie E. Bragina feststellt, fehlten der Sowjetunion innere Impulse zur Modernisierung. Zugleich wird aber betont, daß die zunehmende Ähnlichkeit nicht unbedingt heißt, daß die zerfallene Sowjetunion sich hin zum Zustand eines Dritte-Welt-Landes bewegt, denn dem stehe die einzigartige sowjetische Wirtschaft im Wege, deren Funktion darin bestand, der energetische und militaristische Kern des geopolitischen und Über-Raums "sozialistisches Lager" und der UdSSR zu sein (L. Poljakov).⁵

¹ E. Bragina, Postsovetskoe obščestvo i Tretij mir: konomičeskie aspekty, ebenda, S. 94.

² A. I'janov, Rossija i Jug v mirovom chozjajstve, in: MEIMO, 7, 1994, S. 65; M. Ėškov, Termondizacija ..., S. 98.

³ In der Publizistik wurde die erste Besonderheit von E. Starikov, die zweite in einigen Veröffentlichungen von S. Glaz'ev erwähnt.

⁴ Einige Diskussionsteilnehmer (S. Žukov) widersprechen der These von der Autarkie der sowjetischen Wirtschaft mit dem Hinweis auf ihre rohstoffdominierte Beteiligung an der Weltwirtschaft und ihre Abhängigkeit von dieser. MIMO, 7, 1994, S. 73-74.

⁵ L. Poljakov, Period poluraspada, in: Nezavisimaja gazeta, 21.9.1993, S. 8.

Zwar noch selten, werden auch schon die Sowjetunion und Rußland umfassende Vergleiche angestellt. Dies demonstrierte z.B. A. Volkov, der den Iran und die Sowjetunion der 60er bis Anfang der 80er Jahre gegenüberstellte. Wenngleich diese Länder, wie er meint, unterschiedliche "neue regionale sozialökonomische Formationen" darstellen, glichen sie sich in den Kennzeichen soziale Unterentwicklung, Armut der Massen, despotisches politisches Regime, was in beiden Fällen "das entscheidende Hindernis für die Modernisierung" darstellte. Die Revolution des Schah war ebenso wie die Perestrojka Gorbatschows der Versuch, die tiefe Krise auf dem Wege der Vereinbarung des Unvereinbaren zu überwinden. Deswegen entstanden in beiden Ländern auch andere ähnliche Tendenzen wie Renaissance der Traditionen, Hinwendung zur Religion und negative Behauptung der Persönlichkeit [negativnoe utverždenie ličnosti].¹ In beiden Fällen bedeutete das Scheitern der Modernisierung auch die Vertiefung der Tiersmondierungsanzeichen und damit zugleich eine eigentümliche Wiedergeburt des Traditionalismus.

Die Untersuchung der Tiersmondierung kehrt immer wieder zur Klärung des Verhältnisses zwischen diesem Prozeß und der sowjetischen sozialistischen Gesellschaftsordnung zurück. Die Natur dieser Beziehung wird sehr unterschiedlich aufgefaßt und stimmt weder mit den oben aufgeführten Grundhaltungen noch mit den Ansätzen in bezug auf Modernisierung überein. Während für die einen die sozialistische Ordnung an sich die Tiersmondierung ausschließt bzw. behindert, so ist für die anderen der Sozialismus kraft seiner traditionell asiatischen oder eurasischen Natur mit diesem Prozeß unvereinbar. Im Gegensatz dazu wird von anderen Autoren die Tiersmondierung aus genau den gleichen Gründen als dem sowjetischen Sozialismus immanent betrachtet, sei es aufgrund seines asiatischen oder seines originär sozialistischen Gehalts. Zwischen diesen beiden Auslegungen gibt es noch eine Position, deren Anhänger im sowjetischen Sozialismus nur einzelne Tiersmondierungsmerkmale erkennen, diese jedoch unterschiedlich - entweder als oberflächlich oder als wesentlich - einschätzen.

Genau dieses Problem in seinen verschiedenen Aspekten - exogen und endogen, sozial und staatlich - scheint der Punkt zu sein, an dem die unterschiedlichen Vorstellungen von der Tiersmondierung des heutigen Rußland wenn nicht verallgemeinert, so doch zumindest in einen theoretischen Rahmen gefaßt werden müssen. Die Konstruktion eines solchen Rahmens wäre die Vollendung eines Erforschungszyklus des Gegenstands, der zuerst als Ganzes, dann in seinen einzelnen Aspekten untersucht wird. Diese Dynamik setzt die Notwendigkeit eines dritten Stadiums voraus, das die Untersuchungsreihe abschließt. Dieses Vorgehen steht für eine nach oben verlaufende Kurve, was durch den Übergang zur Komparatistik und ihren methodologischen Problemen bewiesen wird. Wird dann das verallgemeinernde konzeptionelle Schema umrissen, müssen jedoch die Forschungspfade der Tiersmondierung abstrahiert werden, die entweder in der Vergangenheit liegen (historische Tradition Rußlands) oder sich nur abzeichnen (Kapitalismus des modernen Rußland) oder aber einer gesonderten Untersuchung bedürfen (Auswertung der Reform Erfahrungen der Entwicklungsländer für die russischen Umgestaltungen²).

¹ A.B. Volkov, Tragedija zapozdaloj modernizacii, in: Ugol zrenija, Moskau 1992, S. 228-244. Bei seiner Analyse stützt er sich auf die Arbeit von V.B. Kljaštšina, Iran 60-80-ch godov, Moskau 1990.

² Vgl. hierzu: Opyt konomičeskich reform v razvivajuščichsja stranach, Moskau 1992, und Global'nye processy i perspektivy vzaimodejstija Rossii i Treťego mira, Moskau 1994.

Zugleich muß der Kontext des untersuchten Prozesses durch die Einbeziehung der gegenläufigen Prozesse erweitert werden: Übergang zu Marktwirtschaft, demokratischen Institutionen, Rechtsstaat und offener Gesellschaft. Prozesse mit dieser Entwicklungsrichtung erhalten die Bezeichnung Umwandlung [preobrazenie] für Rußland und Erneuerung [obnovlenie] für den Süden. Der weitere Verlauf der Forschungen paßt in die logische Triade: sowjetischer Sozialismus - Neuauflage der Tiersmondismus - Einschränkung und Überwindung des alten und neuen Tiersmondismus.

2. Sowjetischer Realsozialismus: Art und Problematik der Umgestaltung

2.1 Zur Wahl der Forschungsmethode

Der Übergang zu einer neuen Gesellschaftsordnung, der sich nach dem Scheitern des totalitären Regimes (August 1991) zu vollziehen begann, erwies sich als dermaßen schwierig, daß die öffentliche Meinung im posttotalitären Rußland sich immer häufiger damit auseinandersetzt, ob es in Wirklichkeit überhaupt Prämissen und Beweggründe für den Übergang zu einem neuen System gibt, ob die Möglichkeiten zur "Verbesserung" des sowjetischen Realsozialismus ausgeschöpft worden sind und wie organisch diese "alte Ordnung" für den Prozeß der Landesgeschichte sei. Diese Fragen, die eine Atmosphäre vielleicht nicht der Restauration oder eines Thermidor, so doch tiefergehender Nostalgie hervorbringt, zwingen auch die Gesellschaftswissenschaft, ständig zu der Schlüsselfrage - dem Begreifen der Natur des sowjetischen Realsozialismus - zurückzukehren. Ohne die Lösung dieser (Ausgangs-)Frage ist die Problematik der Tiersmondisierung im heutigen Rußland nicht zu verstehen.

Die Ausarbeitung dieses Problems ist auf dem Wege zur Aufhellung dessen, was für Fedor Stepun (1948) das Rätsel der bolschewistischen Revolution war, natürlich schon weit gekommen. In diesem Sinne steht der Beitrag der Sowjetologie außer Zweifel, ebenso wie der von Ideen, die aus dem antitotalitären Gedankengut der Perestrojka-Periode stammen. Da sie hier nicht analysiert werden können, soll nur die Wahl der Methode zur theoretischen Erschließung des Wesens des sowjetischen Sozialismus erörtert werden, denn die Sowjetologie hatte diesen Aspekt vernachlässigt. Es wird die Rede von Abstraktionsebene und -methode sowie der Korrelation zwischen der logischen und der historischen Methode sein.

Das Begreifen der Natur (Essenz) dieses sozialen Gebildes scheint nur bei einer konsequenten Bewegung vom Abstrakt-Allgemeinen zum Konkret-Allgemeinen möglich zu sein, was unabdingbar die höchste Ebene der sozialhistorischen Abstraktion beinhaltet, wenngleich es sich nicht auf sie reduzieren läßt. Dabei wird die empirische Ebene nicht ausgeschlossen, sondern der höchsten Ebene beigeordnet und teilt mit dieser somit den allgemeinen Untersuchungsgegenstand in seinen naturgemäß verschiedenen Modifizierungen. Zielt die historische Methode darauf ab, die Genese/Evolution und dementsprechend auch Abweichungen von der Norm darzustellen, so legt die logische Methode die Norm/das Funktionieren offen. Diese Kombination von Ebenen/Methoden gestattet es, die Frage nach Abweichungen (z.B. Schattenwirtschaft), nach Reproduktion des Realsozialismus in seinen verschiedenen Evolutionsphasen (Aufschwung - Niedergang) zu stellen und das für ihn durchaus übliche Vertauschen von Norm durch Zustand zu vermeiden.

Mit anderen Worten: Die Lösung der gestellten Aufgabe bedarf der "Idealisierung" des Objekts, jedoch keiner mittelwertigen, sondern maximalen, da die sowjetischen Erfahrungen konsequent - absolut (und relativ) - sozialistisch sind. Mit diesem Schritt wurde der Versuch unternommen, eine einfache theoretische Darstellung des Objekts mittels der Konzeption totale Gemeinschaft (im weiteren: sowjetische totale Gemeinschaft, abgekürzt: STG)¹ zu konstruieren. Die Beschreibung des Objekts, insbesondere die Frage nach seiner Fähigkeit/Unfähigkeit zur Selbstumgestaltung, ist durch den Rahmen einer solchen Darstellung und ihrer Methode verständlicherweise eingeschränkt; außerhalb davon kann sie anders sein.

2.2 Genesis und Funktionsweise der sowjetischen totalen Gemeinschaft

Diese Gemeinschaft entstand dadurch, daß sie dem Kapital entgegengesetzt wurde, was sowohl von der Logik des Kapitals in seiner Weltexpansion als auch von der Logik der russischen Gesellschaft vorgegeben war, die sich in diesen Prozeß entsprechend ihrer historischen Tradition der Korrelation mit dem Westen (über Abstoßung) einbeziehen ließ. Der Mechanismus der Entgegensetzung und ein gewisses Entwicklungsniveau Rußlands bestimmten den Weltstatus der sowjetischen totalen Gemeinschaft als äußeres Umfeld des kapitalistischen Weltsystems (oder seine äußere Wirtschaftszone), determinierten die Strukturierung dieser Gemeinschaft (im Inneren ebenso wie in der Welt) auf den Prinzipien der Verneinung von Kapital, Ware, repräsentativer Demokratie sowie Pluralismus von Bewußtsein und Kultur. Ähnliche Prinzipien führten zur Schaffung einer Ökonomie des Kriegskommunismus bzw., breiter gefaßt, einer militarisierten Wirtschaft, die ihrerseits den militärisch-industriellen Komplex hervorbrachte, was in vielem die Einzigartigkeit des sowjetischen Realsozialismus bestimmte. Die Genesis über die Entgegensetzung legte nicht nur die objektiven, sondern auch die subjektiven Aspekte der sowjetischen totalen Gemeinschaft fest: Ihr (ideologisiertes und programmiertes) Bewußtsein konstruierte das Sein dieses Gebildes. Diese Art der Genesis ist die erste (und Ausgangs-)Besonderheit der sowjetischen totalen Gemeinschaft, die auch ihre spezifische Selbstgenügsamkeit bestimmte. Dieser lag der durch die Natural-, eigentlich Planwirtschaft, autonome Reproduktionsprozeß zugrunde. Die genetische Verbindung über die Entgegensetzung hieß aber, daß die STG - sowohl hinsichtlich des Bewußtseins als auch des Seins - permanent einen äußeren Referenzrahmen brauchte. Aus diesem Grunde war die STG (aber nicht nur sie) trotz der Naturalwirtschaft weder ein autarkes und noch weniger ein traditionell-archaisches ("asiatisches") Gebilde.

Da die Entgegensetzung nur von einem ganzheitlichen Organismus realisiert werden konnte, besaß die totale Gemeinschaft ursprünglich dieses - systemische - Merkmal (vgl. oben Selbstgenügsamkeit über Abstoßung), das durchaus auch der russischen Tradition entsprach. Die Besonderheit dieser Ganzheit bestand in einer Beziehung zwischen Teil und Ganzem, in der der Teil nur als Emanation der Ganzheit auftritt, keine autonome Logik besitzt und die Mechanismen für Wechselseitigkeit ausgeschlossen sind (Norm!). Dieser Zusammenhang zwischen Teil und Ganzem war genetisch vorgegeben, veränderte sich aber im Funktionsprozeß dahingehend, daß der Teil je nach Größe und Komplexität des Ganzen einen gewissen Grad an Autonomie erlangte, allerdings einer institutionellen und nicht etwa einer strukturellen, auf bestimmten Ebenen geltenden Autonomie, die

¹ Zu dieser Konzeption s. M. Èeškov, *Razvivajušiesja strany i posttotalitarnaja Rossija*, Moskau 1994, S. 120-128.

es in diesem nicht strukturierten (und deswegen nichtsystemischen) Gebilde ("Gemeinschaft") vom Prinzip her nicht geben konnte.

Die Nichtartikuliertheit einzelner Sphären der Gesellschaft bedeutete, daß diese - in Form von Gesellschaft, Staat, Politik und Wirtschaft - den entsprechenden Beziehungsbereichen der westlichen Industriegesellschaften, in denen sie als einzelne Ebenen einer ganzheitlichen Struktur artikuliert sind, nur ähnlich waren. Deswegen sind auch die Kategorien, die das Sein dieser Bereiche ausdrücken, nicht mehr als Analogien der entsprechenden allgemeinsoziologischen Kategorien. Das heißt, wir können nicht davon sprechen, daß die sowjetische totale Gemeinschaft eine "Gesellschaft" ist, daß auf sie die Gliederung in Staat - bürgerliche Gesellschaft, Wirtschaft - Politik usw. zutrifft. Eine nicht artikulierte Totalität, eine Totalität, in der Teil oder Emanation nur institutionelle Autonomie besitzen, ist das zweite Wesensmerkmal der sowjetischen totalen Gemeinschaft.

Der Aufbau über die Entgegensetzung legte das Prinzip des absoluten (wirtschaftlichen, politischen, kulturellen) Monopols in der Struktur der STG fest, das seinen Ausdruck im hohen Konzentrations- und Zentralisierungsgrad von Macht/Besitz/Verwaltung¹ fand, deren Verbindung das "Zentrum" der sowjetischen totalen Gemeinschaft bildete. Auf der institutionellen Ebene trat dieses Zentrum als Partei/Staat/Ideologie (oder kurz: Apparat) in Erscheinung. Das soziale Agens des Apparats bildete ihrerseits die Nomenklatura bzw., breiter gefaßt, die Etatokratie. Die Beziehungen Macht/Besitz/Verwaltung blieben hier die Beziehungen von Herrschaft und Ausbeutung, als deren Objekt nicht einzelne Klassen auftraten, die sich ja aufgrund der rein institutionellen Autonomie der einzelnen Beziehungssphären, darunter des wirtschaftlichen Bereichs, nicht konstituieren konnten, sondern die Masse der Produzenten, wobei in ihr soziale und berufliche Unterschiede vorhanden waren. Sie tritt als besondere soziale Kategorie - das Volk - auf, das bei der Entstehung der STG als deren Subjekt fungierte, diese Rolle aber mit der Ausgestaltung der STG an den Apparat abtrat (das Phänomen des sog. Subjektumkehrung) und sich in der Lage des Objekts (Masse der Produzenten) wiederfand.

Die Beziehungen zwischen ihnen (Apparat-Masse) waren die der Entfremdung (der Individuen von der Gesellschaft, Macht, Kultur, voneinander, sogar von der Natur), wobei sie jedoch gleichzeitig sowohl rückständige (persönliche Abhängigkeit) als auch mystifizierte (Entfremdung gesellschaftlicher Interessen) Formen annahmen. Darum kann die Entgegensetzung ohne die Überwindung des Kapitals oder das Sein der STG als negativer Wegbegleiter des Kapitals gelten.

Die rein institutionelle Strukturierung der Sphären und das Prinzip des absoluten Monopols von Macht und sozialen Funktionen haben das Amorphe der gesellschaftlichen Verhältnisse festgelegt, die zudem auf der Verflechtung und Gesamtheit der Beziehungen Herrschaft/Ausbeutung/Entfremdung beruhten. Aus diesem Grunde konnten einzelne soziale Gebilde - sowohl Teil- (Gruppen, Schichten) als auch aggregierte Formationen (Volk, Etatokratie) - nach der Norm der STG keine eindeutig autonomen Interessen und kein Selbstbewußtsein haben, sondern konnten zu ihnen nur auf dem Wege der Opposition bzw. des Überschreitens des Rahmens der STG finden. Da reziproke Beziehungen fehlten (Norm!), Bewußtsein und Sein ineinander gekoppelt waren, und das Bewußtsein die pragmatische Ingenieurrolle ("Ideologie") spielte, hatte die STG insgesamt ebenso

¹ Dazu mußten noch die wichtigsten Funktionen der Gesellschaft - Organisation, Regulierung, Kontrolle - ergänzt werden.

wie ihre sozialen Formationen kein adäquates Bewußtsein, genauer gesagt: inadäquates Bewußtsein, oder auch: falsches Bewußtsein¹. Dies ist das vierte Wesensmerkmal der STG, die sich selber gegenüber nicht kritisch eingestellt ist und unreflektiertes Bewußtsein (Bewußtsein ohne Selbstbewußtsein) aufweist.

Die nicht artikulierten Sphären, Interessen, Bewußtsein der einzelnen sozialen Subjekte bedeuteten, daß wenn die Widersprüche zwischen ihnen auch Entwicklungsfaktoren waren, sie doch nicht die Rolle des treibenden historischen Widerspruchs der totalen Gemeinschaft spielen konnten. Diese Bedeutung übernahm ein Widerspruch anderer Größenordnung, der zwischen Grundsätzen oder Prinzipien, die die Lebenstätigkeit eines jeden sozialen Organismus konstituieren. Er trat hier als Widerspruch zwischen dem *sozialen Grundsatz* (Gesamtheit der dem Individuum entfremdeten gesellschaftlichen Beziehungen), dem *individuellen Grundsatz* (oder geistigen Grundsatz, der die Möglichkeiten des Individuums und der Gesellschaft insgesamt festlegt, den Rahmen des vorhandenen Seins zu überschreiten) und dem *natürlichen Grundsatz* (das natürliche Sein des Menschen). Dieser in den modernen Gesellschaften allgemein verbreitete Widerspruch kommt - aufgrund der amorphen sozialen Formationen - auf der Ebene des Individuums besonders stark zum Ausdruck. Daher der Kampf zweier Tendenzen: einerseits zur Sozialisation des Individuums als eines Teils (Schräubchen, Emanation) der totalen Gemeinschaft und andererseits zu seiner allseitigen, harmonischen Entwicklung oder seiner Vermenschlichung. Das Problem, wie das Individuum Eigenschaften einer Persönlichkeit oder, weiter gefaßt, Vergeistigung erlangen kann, tritt hier nicht nur als zentrales (was für moderne Gesellschaften kennzeichnend ist), sondern auch, und dies vor allem, als ein im Rahmen der STG unlösbares Problem auf, was das fünfte Merkmal dieses Gebildes ausmacht.

2.3 Möglichkeiten und Grenzen der Evolution

Die verschiedenen Evolutionsmethoden und -mechanismen wie Wachstum, Entwicklung, Differenzierung, Adaption u.a. haben in der totalen Gemeinschaft ihr eigenes Spezifikum, das sich sowohl auf der individuellen als auch auf der supraindividuellen Ebene bemerkbar macht. Auf der ersten Ebene drückt sich die Evolution darin aus, daß das Individuum einige einzigartige Charakterzüge erwirbt, die seine Eigenschaften als zur Masse der Produzenten gehörendes, arbeitendes Individuum ergänzen, wobei diese Masse weiterhin in der Rolle des Objekts der STG verbleibt. Auf der zweiten Ebene zeigt sich die Evolution in der zunehmenden Komplexität, Spezialisierung und Autonomisierung einzelner gesellschaftlicher Sphären, im Auftreten reziproker Beziehungen und in der Herauskristallisierung sozialer korporativer Gruppengebilde (Technokratie). Die Wirkung evolutionärer Mechanismen zeigte sich besonders deutlich in den 50er-60er Jahren, als die totale Gemeinschaft ihre normale (und "normative") Gestalt annahm, für die eine gewisse Autonomie des arbeitenden Individuums charakteristisch ist.

Im Prozeß der Evolution (des Wachstums, der Entwicklung) bringt die totale Gemeinschaft - durch größere Komplexität, Autonomisierung u.ä. - deviante Beziehungsformen hervor (Beziehungen, die gegen die Normen dieser Gemeinschaft verstoßen oder sich sogar über sie hinwegsetzen und dadurch

¹ Was nach P.Ja. Èaadaev Nichtbewußtwerden seiner selbst, fehlende Eigenwahrnehmung sowie fehlendes Selbstbewußtsein, die für Rußland kennzeichnend sind, reproduziert.

die Gemeinschaft zerstören, was ihr sechste Merkmal darstellt). Diese Formen treten in der Tendenz zur Entwicklung von Charakterzügen eines sozialisierten Individuums, im Pluralismus - insbesondere in den schöpferischen Intentionen - der Kultur sowie in der Abkoppelung der ungesteuerten, marktwirtschaftlichen Wirtschaftsbeziehungen (Schattenwirtschaft) von der offiziellen Wirtschaft (volkswirtschaftlicher Komplex) zutage. Die Entstehung dieser devianten Formen war allerdings kein Anzeichen für die Fähigkeit der totalen Gemeinschaft zum qualitativen Wandel, wie er von der wissenschaftlich-technischen Weltrevolution diktiert wurde. Die genetisch vorgegebenen Prinzipien der STG wurden in den Funktions- und Evolutionsprozessen zwar modifiziert, wirkten jedoch trotzdem als objektive Begrenzer der Phänomene des "Übertretens der Grenzen". So blieb das Prinzip der Entgegensetzung in Bezug auf das Kapital als solches und seinen Sachverhalt (negative Ablehnung des Kapitals) unverändert bestehen. Auch das Prinzip der einzelnen strukturell nicht artikulierten Sphären/Beziehungen und des nicht ausgeprägten Selbstbewußtseins blieb gewahrt. Deswegen führte das "Übertreten der Grenzen" weniger zur Entstehung von Elementen neuer Qualität als zur Erzeugung von Elementen, die entweder von der STG parasitierten oder aber sie zerstörten (die behördliche Kompetenzen-Anarchie). Zudem machte die totale Gemeinschaft auf der subjektiven und Subjektebene (des Handelns) aufgrund ihres genetischen und konstitutiven Prinzips die Chancen, oppositionelle soziale Akteure und Kräfte hervorzubringen, null und nichtig. Opposition war nur auf der individuellen Ebene zugelassen und wurde darum nicht in politische, sondern vorwiegend in moralisch-ethische Bahnen (Dissidententum) gelenkt, denen weniger die Rolle einer anti- als einer nicht- und außersystemischen Kraft zukam. Dadurch, daß sie die objektive Basis für deviante Formen auf ein Minimum und die sozialen oppositionellen Kräfte fast auf Null reduzierte, büßte die totale Gemeinschaft die Fähigkeit zur Selbstumgestaltung ein und war in dieser - historischen - Hinsicht eine in die Sackgasse führende soziale Formation (7. Merkmal). Dieser Sackgassencharakter offenbarte sich im Kontext der begonnenen wissenschaftlich-technischen Revolution. Würde die Welt im Zeitalter des Industrialismus bleiben, wäre die STG zur Evolution weitaus besser fähig, wenngleich ihr Wandel zur Industriegesellschaft auch nicht unproblematisch ist.

Der Sackgassencharakter machte sich ab der zweiten Hälfte der 70er Jahre sehr deutlich bemerkbar, als nämlich eine Situation entstand, die wohl treffender nicht als Krise, sondern als Prozeß der Selbstzerstörung zu bezeichnen wäre. Dieser Prozeß zeigte sich in der Fragmentierung des Zentrums (oder Kerns) in eine Reihe von miteinander wetteifernden - behördlichen - Strukturen, in der zunehmenden Konkurrenz zwischen Zentrum und Provinz um Ressourcen, in der Verstärkung der Entfremdungsphänomene und der sich dementsprechend ausdehnenden sozialen Leere - besonders auffällig im Bereich der Ideologie -, im Verlust der produzierenden Funktion seitens der Individuen und in der Verwandlung der Masse der Produzenten zur lumpenisierten Masse. Neben diesen Erscheinungen, die auch reversibel sein konnten, wurden die Grenzen der totalen Gemeinschaft erkennbar. Als eine dieser Grenzen stellte sich das Sein des Menschen dar, das vom moralischen Verfall, Zerstörung der Erbmasse, Animalisierung der Persönlichkeit und Naturalisierung der sozialen Beziehungen (Gerontokratie) bedroht war. Die andere Grenze zeigte sich in der Verschärfung ökologischer Probleme und in der Problematik des Überlebens sowohl des Individuums als auch der Gesellschaft insgesamt. Diese allgemeinen Probleme wurden und konnten nicht - im Unterschied zu den Gesellschaften des Westens - im Rahmen/nach den Normen der STG,

die zur qualitativen Selbstumgestaltung unfähig war, oder von ihren Opponenten, die nach den Regeln der STG als besondere soziale Kräfte beseitigt worden waren, gelöst werden. Die Frage, ob diese Unfähigkeit vorgegeben (originär) oder erworben war, soll hier nicht untersucht werden, obwohl auch eine dritte Lösung denkbar ist: Die originär - und potentiell - vorgegebene Fähigkeit (bzw. Unfähigkeit) verkümmert oder entfaltet sich mit der Ausgestaltung der STG. Die historischen Argumente - NEP-Zeit, Tauwetter und die Gorbatschowsche Perestrojka -, obwohl bedeutend und gewichtig, müssen wenn auch retrospektiv, allerdings nicht nur, theoretisch überdacht werden.

Da es der STG in den 20er-30er Jahren nicht gelang und, ungeachtet gewisser genetischer Möglichkeiten, nicht gelingen konnte, eine Alternative zum Kapitalismus zu werden, stellt sie sich, insbesondere in den 70er-80er Jahren, vielleicht nicht als anti- und außer-, aber als nicht-geschichtliche Formation (8. Merkmal) dar, eine totgeborene historische Form, eine "Fehlgeburt" des weltgeschichtlichen Prozesses, das offensichtliche Produkt der Epoche des "Endes der Geschichte", noch lange bevor F. Fukuyama es verkündete. Dem Kapital entgegengesetzt, reproduzierte die STG dessen spezifisches Merkmal, Beziehungen der Entfremdung, in sich, allerdings in den schlimmsten (quasi-archaischen) und zerstörerischen Formen, und zeigte sich nicht als eine schöpferische/historische und erzeugende, sondern als eine destruktive Kraft (GULAG, militärisch-industrieller Komplex, Wettrüsten und zunehmende Militarisierung).

Die sowjetische totale Gemeinschaft, als Idealobjekt vorgestellt, weist folgende wesentliche Kennzeichen auf: Sie gehört zur gemischten Objektkategorie, die Merkmale von systemischen und nichtsystemischen Gebilden in sich vereint; aus der Entgegensetzung zum Kapital hervorgegangen, reproduziert sie selbst Beziehungen der Entfremdung; die sozialen Verhältnisse sind amorph, und der dynamische Widerspruch wird in der Kollision des *sozialen*, des *geistigen* und des *natürlichen Prinzips* realisiert, die sich auf der Ebene des Individuums abspielt; sie ist zur Evolution und zum Hervorbringen devianter Formen, nicht aber zur qualitativen Transformation nach Normen des Postindustrialismus fähig; sie präsentiert sich als eine "Ausfallerscheinung" des weltgeschichtlichen Prozesses und drückt die Kontinuität der russischen historischen Tradition der Abstoßungs-Anziehung (in bezug auf den Westen) aus. Eine solche Formation konnte vom Grundsatz her nicht qualitativ umgestaltet werden, und schon gar nicht im Zuge der Gorbatschowschen Perestrojka, die diese Gemeinschaft nur modifizieren konnte. Deren Mißlingen und noch mehr der für den realen sowjetischen Sozialismus letale Ausgang waren in der konkreten Situation Mitte der 80er Jahre nicht unvermeidlich. Dieser Ausgang ist jedoch auch nicht zufällig, sondern eher notwendig, denn er hängt mit der Verletzung von fundamentalen Prinzipien dieser Gemeinschaft zusammen, in erster Linie mit der Rolle ihres Zentrums oder Kerns. Dadurch, daß die monopole Natur und der Zusammenhalt der Basis (Macht/Besitz/Verwaltung) dieses Kerns zerstört werden konnten, haben die geistigen Väter der Perestrojka lediglich bestätigt, daß ein adäquates Selbstbewußtsein fehlte, und die Fähigkeit zur Selbstzerstörung der Gemeinschaft als Ganzes wie auch des Apparats, des sich zersetzenden ebenso wie des sich "reformierenden", demonstriert. Noch einmal zur Verdeutlichung: Der letale Ausgang war zwar notwendig, aber nicht unvermeidlich, weil die ökologischen und anthropologischen Grenzen dieser Gemeinschaft bei weitem nicht erreicht waren, wodurch ihre Hauptlinie auf die

¹ Es hat sich sowohl die Prognose über die Selbstauslöschung des neuen Systems als der einzigen Art seiner Überwindung (nach S.L. Frank) als auch der Gedanke an den Untergang dieser Gesellschaftsordnung aufgrund ihrer eigenen "Fehler" (nach V.I. Lenin) bewahrheitet.

Perspektive eines langwierigen Zerfalls hindeutete, was in neuer Form durch die Probleme der plötzlich angebrochenen posttotalitären Ära veranschaulicht wird.

3. Die Explosion der Tiersmondisierung

3.1 Zur posttotalitären Situation

Die Unfähigkeit des Realsozialismus zur kardinalen Selbstperestrojka setzte voraus, daß die Erlangung der neuen historischen Qualität ohne Zerstörung der STG nicht möglich war. Im Unterschied zu anderen Ländern des sozialistischen Weltsystems und einigen Entwicklungsländern wurde hier der Übergang zu einer neuen Systemhaftigkeit (bzw. Systemtransformation) durch den Zusammenbruch der STG bedingt und vermittelt, der - wiederum spezifisch, aber durch das absolute Monopol vorgegeben - nur als Selbstzerstörung, Selbstmord möglich war.

Da dieser Zusammenbruch ohne adäquate Grundlagen für eine "Selbstumwandlung" (I. Klijamkin) vor sich ging, hätte er sich als Zerfall der STG nach allen Parametern auswirken können. Dennoch war der Zerfall, der tief im Inneren der STG bereits begonnen hatte, nicht das einzige Produkt des Zusammenbruchs¹, der zugleich auch strukturbildende Prozesse, ungesteuerte ebenso wie regulierte, auslöste. Zu den erstgenannten gehört das Anwachsen von sozialem Individualismus, das als positives Moment die Entfaltung des Individuums enthält, das sich der quasi-kollektivistischen Formen der Entfremdung entledigt und zum Element neuer sozialer Formationen und - was zwar langwierig ist, aber Zukunft hat - zur Persönlichkeit wird. Andererseits werden die alten Formen (Staatwirtschaft) adaptiert und modifiziert, neue und alte Formen kombiniert usw.

Die Gesamtheit der Prozesse ist nur zum Teil auf den Zerfall selbst zurückzuführen, zum Teil stellt sie Umwandlung und Re-Kombinationen dar, die zusammen als Symptome einer beginnenden Systemtransformation oder angesichts des Spezifischen des Zusammenbruchs/des Zerfalls besser als Strukturierung der russischen Gesellschaft gelten können, was als Umgestaltung [preobraženie] Rußlands bezeichnet werden soll. Die Überlagerung von Zerfall und Strukturierung bestimmte die Situation als eine kurz vor dem Chaos stehende oder vom Chaos regulierte. Komponenten des Chaos waren auch jene Prozesse, die nicht nur Zerfall und Strukturierung beinhalten, sondern auch - bedingt - mit diesen beiden Grundtendenzen einhergehen. Zu diesen Begleitprozessen gehören Verwestlichung [westernization] und Tiersmondisierung. Die posttotalitäre Situation Rußlands kann in Form einer Matrix ausgedrückt werden, auf der in der Horizontalen die Grundprozesse (Zerfall/Strukturierung) und in der Vertikalen die Begleitprozesse angebracht sind. Ohne die Verwestlichung (Implantieren und Imitieren von westlichen Formen der Lebenstätigkeit - von wirtschaftlichen bis zu kulturellen) zu berühren, soll auf die Tiersmondisierung eingegangen werden.

Dieser Prozeß/diese Struktur ist ein unabdingbarer Bestandteil der allgemeinen Situation des Zerfalls/der Strukturierung: Hätte es den Zusammenbruch und, weiter zurück, den Zerfall nicht gegeben und, noch weiter, wäre die STG der Selbsttransformation fähig gewesen, dann ... Da diese Prozesse, diese "Wechsel" logisch determiniert sind, wofür die Konzeption der STG als Idealtypus notwendig war, verlaufen sie wie eine Kettenreaktion, bei der die Ausgangsstruktur (die zur

¹ Die logische Kette sieht folgendermaßen aus: Halbzerfall - Zusammenbruch - Zerfall.

Selbstentwicklung unfähige STG) eine Explosion (Zusammenbruch/Zerfall) und deren notwendiges "Produkt" (Tiersmondisierung) verursacht.

Vorerst soll die Frage nach der Beschaffenheit dieser Art Tiersmondisierung unter ihren sich vermehrenden Formen (Einzel- oder Gesamtmerkmale; Phänomene oder Struktur) zurückgestellt werden, doch muß unterstrichen werden, daß diese scheinbar eng fachspezifische Problematik [development studies] sich als eines der zentralen Themen des im Werden begriffenen russischen Bewußtseins insgesamt und der nationalen Identität insbesondere erweist.

3.2 Der Tiersmondismus als Stereotyp im posttotalitären Bewußtsein

Die Vorstellung, daß das heutige Rußland immer mehr Entwicklungsländern oder Dritte-Welt-Ländern gleiche, ist nicht nur im elitären politischen Bewußtsein, sondern auch im politischen Massenbewußtsein verbreitet. Wie jede Idee, die von den Massen Besitz ergreift, kommt sie mit gegensätzlichen und einfachen Argumente aus: mit Hinweisen auf das Augenscheinliche und der Überzeugung, daß dies nicht möglich sei. Bei diesem Typus des politischen Bewußtseins werden die Ursachen der Tiersmondisierung mit dem Zusammenbruch des sowjetischen realen Sozialismus in Verbindung gebracht, sie wird als unvermeidlich und mit Verfall oder Stagnation identisch betrachtet.

Diese Vorstellungen zusammen mit der erwähnten apokalyptischen Sicht sind das Stereotyp des Tiersmondismus, das im politischen Massenbewußtsein lebt. Auf dieser Grundlage wird sogar eine besondere Ideologie formuliert, die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Antiimperialismus aufweist, der um Antiwestlertum, Großmachtstreben und -gebaren sowie imperiales Auftreten ergänzt wird. Oben wurden bereits das ideologische und das wissenschaftliche Bild der russischen Ausgabe des Tiersmondismus einander gegenübergestellt, jetzt muß dieser Vergleich mit Hilfe der Konzeption der STG vertieft und zugleich auch der Grundbegriff "Dritte Welt" präzisiert werden. Diese Klarstellung ist um so notwendiger, als im russischen politischen Bewußtsein, allerdings eher implizit, einige linksradikale Auslegungen dieses Begriffs wiederbelebt worden sind.

Die Realität, die in der wissenschaftlichen Fachliteratur mit dem Begriff "Dritte Welt"¹ belegt wird, entstand im Verlauf der kolonialen Expansion des Westens und der Entwicklung des Kapitalismus zum Weltsystem im 16.-19. Jahrhundert, wurde durch das koloniale System des Kapitalismus im 19. bis erste Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt und trat schließlich als ein spezifisches Weltgebilde auf, das sich Mitte des 20. Jahrhunderts mit der Dekolonisation, Zerschlagung des Faschismus und Entstehung des sozialistischen Weltsystems herausbildete. "Dritte Welt" ist ein Begriff, der nicht nur eine große Ländergruppe charakterisiert, die sich über drei Kontinente verteilt, sondern zugleich - und tiefer gehend - ein besonderes welthistorisches Gebilde, d.h. eine besondere Struktur des welthistorischen Prozesses. In der Literatur der 50er bis 60er Jahre wurden als Hauptmerkmale der Dritten Welt genannt: technische und wirtschaftliche Rückständigkeit, Heterogenität der sozioökonomischen Beziehungen (Vielfalt), amorphe soziale Struktur, schwacher (bzw. "weicher") Staat, der sich den Interessen der verschiedenen Eliten unterordnet, sowie imitatorisches und

¹ Zu den grundlegenden Auslegungen dieses Begriffs s. M. Ėeškov, Problemy obščej teorii razvivajuščichsja stran, [Hrsg.] INION AN SSSR, Moskau 1987.

eklektizistisches Bewußtsein. Zu diesen Einzelmerkmalen muß noch ein konstitutives hinzugesetzt werden: der Zustand als Objekt der Weltgeschichte, in dem sich die Dritte Welt seit der Ära der Kolonisation befindet und den sie im Kampf um politische Selbständigkeit, ökonomische Unabhängigkeit und kulturelle Identität überwinden will.

Wenn singuläre Merkmale der Dritten Welt heute - zum Teil aufgrund ihrer Differenzierung¹ - weniger allgemeingültig sind und ihre Aussagekraft in den NICs sowie einigen weiterentwickelten erdölexportierenden Ländern verlieren, so bleibt doch ein konstitutives Merkmal dieser Gemeinschaft in Kraft: Den Entwicklungsländern gelang es bislang nicht, ein alternatives Entwicklungsmodell oder gar ein eigenes historisches "Projekt" auszuarbeiten, sie bleiben Objekt der Weltgeschichte. Zieht man allerdings die Wiederbelebung kulturgeschichtlicher Traditionen sowie die Vertiefung von Industrialisierung und Modernisierung in Betracht, so sind die Chancen einiger Dritte-Welt-Länder, zum Subjekt ihrer eigenen und der Weltgeschichte zu werden, doch beachtlich.

In den 70er-80er Jahren tauchen Kennzeichen der Dritten Welt auch außerhalb dieses Areals, nämlich in den westlichen Gesellschaften, auf. Während dort aber nur Teilsymptome der Tiersmondisierung reproduziert werden, haben wir es im Rußland Ende der 80er Jahre mit einem Abziehbild der Dritten Welt zu tun, was Rußlands "Beitrag" zum Multiplizierungsprozeß der Dritten Welt darstellt. In Rußland kommen die für dieses Gebilde charakteristischen Eigenschaften wie Unterentwicklung, Abhängigkeit/Peripherie-Status und insbesondere der Zustand als Objekt der Weltgeschichte zum Vorschein.

Nun soll der Versuch unternommen werden festzustellen, wie weit die Tiersmondisierung fortgeschritten ist und welcher Strukturen sie hervorbringt, was in Form einer kritischen Untersuchung des Tiersmondismus-Stereotyps geschehen soll. Die Grundpostulate dieses Stereotyps werden unten als Thesen, die Ansichten des Verfassers als Antithesen, die sich auf die Analyse der sowjetischen totalen Gemeinschaft stützen, formuliert.

These 1: Der Tiersmondismus ist auf den Zusammenbruch der sowjetischen Gesellschaftsordnung zurückzuführen. Antithese: Der Tiersmondismus hat Wurzeln, Prämissen und Merkmale im sowjetischen realen Sozialismus. Im ersten Postulat stimmt das Stereotyp des öffentlichen Bewußtseins insofern, als die STG als spezifisches Weltgebilde von der Dritten Welt verschieden ist, denn für sie war Totalität kennzeichnend und sie spielte - genauer: beanspruchte - die Rolle eines welthistorischen Subjekts, das die Alternative zum Kapital darstellte, was übrigens zumindest am Anfang durchaus zutraf. Auch in der kapitalistischen Weltwirtschaft, als deren Wirtschaftszone (bzw. äußeres Milieu) sie diente, kam ihr ein besonderer Platz zu, und wenn sie die Peripherie des kapitalistischen Weltsystems bildete, so nur hinsichtlich der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Das Stereotyp stimmt auch dort, wo es eine Übereinstimmung zwischen der STG und kolonialen Imperien bestreitet, denn es lag kein Imperium als Staatsform vor, in dem ein Ethnos über ein anderes herrscht. Das russische Ethnos war eher Instrument als Subjekt der Herrschaft. Strenggenommen gab es nicht nur keine imperiale Staatlichkeit, sondern überhaupt keinen Staat,

¹ Die These von der "Vielfalt der Dritten Welten", die sich gegen Mitte der 80er Jahre in der Literatur einbürgerte, bedarf nicht nur der Präzisierung der Vergleichsobjekte (die Auswahl dieser oder jener Entwicklungsländer), sondern auch der Lösung des theoretischen Problems, inwiefern der Süden Eigenschaften der ehemaligen Dritten Welt behalten hat.

denn dessen Stelle war von der spezifischen Formation "Partei/ Staat" besetzt. Schließlich entsprachen "Zentrum" und "Provinz" der STG auch nicht Metropole und Kolonien, da sie ja keine unterschiedlichen Gesellschaften und Kulturen, sondern Teile einer Gemeinschaft repräsentierten und nach dem Konzentrations- und Zentralisierungsgrad der Triade Macht/Besitz/Verwaltung differierten.

Nach anderen Parametern der STG ist die aufgestellte These jedoch falsch, weil hier kolonial-periphere Beziehungen mit der gesamten Bandbreite der Merkmale bestanden: Monokulturausrichtung der Wirtschaft, vollständige politische Unterordnung gegenüber dem Zentrum, geringes Einkommensniveau und kulturelle Assimilierung. Dies ist in den Beziehungen des Zentrums zu solchen Regionen wie Zentralasien und Transkaukasus evident und könnte eventuell auch auf einige Regionen des Nordens und des Fernen Ostens zutreffen. Industriezentren, ein modernes Ausbildungssystem, Urbanisierung, aber auch ein Subventionssystem ändern überhaupt nichts an der kolonial-peripheren Art der Beziehungen: All diese Phänomene sind wenn schon nicht in den klassischen kolonialen Imperien, so doch in den neokolonialen Gebilden zu beobachten. Ganz wie im kolonialen System, entwickelten sich solche Beziehungen auch in der STG allmählich hin zur Ähnlichkeit mit dem Neokolonialismus, indem den lokalen Eliten größere Autonomie gewährt wurde, allerdings eher auf Kosten deren informeller Beziehungen zu den Eliten des Zentrums. Die Gründung unabhängiger Staaten in diesen Regionen bedeutete eigentlich die Bildung eines typisch neokolonialen Systems, nun aber für die Beziehungen Rußland-neue unabhängige Staaten. Zur Erinnerung: Die kolonial-peripheren Beziehungen in der STG wurden auf der Grundlage des traditionellen Prinzips des russischen Imperiums - innere Kolonisation - reproduziert, aber mit einem anderen - "sozialistischen" - Inhalt und auf einer anderen - industriellen - Ebene. Der Tiersmondismus hatte in der STG beachtliche Positionen, was von dem nostalgisch-restaurativ orientierten politischen Bewußtsein vollkommen ignoriert wird. Etwas anderes ist es, daß der Zerfall der STG tatsächlich zu einem qualitativen Sprung des Tiersmondierungsphänomens sowohl in Rußland selbst als auch in seinen Beziehungen zu den ehemaligen Republiken führte. Außerdem wäre zu unterstreichen, daß es schon die Sowjetunion, d.h. die STG, war, die realiter ihrer Eigenschaften als welthistorisches Subjekt verlustig ging, was nur zum Teil durch den sog. Kampf zweier Systeme (Wettrüsten, Expansion usw.) kompensiert werden konnte.

These 2: Der Zusammenbruch der STG macht die Tiersmondisierung Rußlands unvermeidlich. Antithese: Dieser Prozeß ist nur wahrscheinlich (es gibt offene Wahlmöglichkeiten und deshalb ist die These von der "Unvermeidbarkeit" fragwürdig). Als Beleg für diese Antithese kann auch auf andere Prozesse und die allgemeine Situation (reguliertes Chaos) verwiesen werden, was allerdings nicht genügen dürfte. Im Unterschied zur ersten Antithese verlangt diese eine kompliziertere theoretische Forschungsprozedur, die in der Unterscheidung und Beiordnung sowohl von Realitätsebenen als auch von entsprechenden Abstraktionsstufen besteht.

Auf der ersten Abstraktionsebene wird der Tiersmondisierung - real wie alternativ - Evolution gegenübergestellt, in deren Verlauf das neue Rußland Charakterzüge erwirbt, die für moderne Gesellschaften im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution charakteristisch sind: wissenschaftsintensive gesellschaftliche Produktion mit Dominanz von Informatik, sozial-marktwirtschaftliche Organisation, Institutionen repräsentativer Demokratie und pluralistische Kultur.

Diese Alternative hätte im vorhandenen Produktionsniveau, in der entwickelten Wissenschaft, in den hochqualifizierten Arbeitskräften, dem schöpferischen Potential der Intelligenz usw. eine Basis. Ihre Realisierung ist allerdings ein langer und schwieriger Prozeß, und die Wahl zwischen Tiersmondisierung oder wissenschaftlich-technischer Revolutionierung ist zwar real durchaus möglich, aber derzeit nicht aktuell und bildet in der gegenwärtigen Evolutionsetappe keinen Bifurkationspunkt.

Sowohl reell als auch aktuell ist die Bifurkation auf der zweiten Abstraktionsebene, wo es sich nicht mehr um die Evolution Rußlands in der Perspektive, sondern in der gegebenen Situation mit dem zugehörigen Phänomen der Neuaufgabe der Dritten Welt handelt. Während die Tiersmondisierung auf der ersten Ebene als ein Bestandteil der Evolution Rußlands betrachtet wird, handelt es sich bei der zweiten um die Tiersmondisierung per se, die alle Prozesse des Posttotalitarismus in sich, in ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten widerspiegelt. Ebenso wie durch die allgemeine Situation werden der Tiersmondisierung durch die Perspektiven der Evolution Züge des Wahrscheinlichen (wenn nicht gar Stochastischen - s. Chaos) und Variablen, d.h. seiner Natur nach Vieldeutigen, verliehen. Dem Verlauf der Transformation unterworfen, wird der Tiersmondismus selbst zum Übergangsphänomen. Störungen jenes Hauptprozesses schaffen Bedingungen für den Übergangstiersmondismus, der eher über die Fähigkeit zur Selbstreproduktion als Selbstüberwindung verfügt. Daraus, daß die Transformation allmählich abebbt und das Chaos zunimmt, ergibt sich dann als stabiler Niederschlag (Invariante) der strukturelle Tiersmondismus. Aus diesem Grunde ist am Bifurkationspunkt auch die Wahl zwischen Übergangs- oder strukturellem Tiersmondismus erschwert, und ihr Ausgang hängt weniger von objektiven Grundlagen oder Entwicklungsmodellen ab als vom Agieren der verschiedenen sozialen Akteure - der neuen politischen Eliten, der privatisierenden Fraktionen der versprengten Nomenklatura (Etatokratie), der staatlichen Korporationen und des im Entstehen begriffenen Bankkapitals. Die Überwindung des strukturellen Tiersmondismus macht auf jeden Fall langwierige Arbeit an einem Bewußtseinstyp erforderlich, der sich hauptsächlich an allgemeinmenschlichen Werten und weniger an Ideen der Renaissance und Modernisierung orientiert.

Was die **dritte These**: "Tiersmondisierung ist Stagnation und Verfall" anbelangt, so ergibt sich ihre Antithese "Die Tiersmondisierung beinhaltet Stagnation, läßt sich aber nicht allein darauf reduzieren" aus der oben erfolgten Beschreibung der Variabilität. Hier, auf der dritten Ebene, die der empirischen Realität am nächsten steht, stellt sich die Tiersmondisierung als ein Prozeß dar, bei dem die Fluktuationen multipler und die Verzweigungen komplizierter als nur Bifurkationen sind. Diese Verzweigungen schließen drei Varianten der Tiersmondisierung ein: die unterentwickelt-periphere, die abhängig-periphere und die als welthistorisches Objekt. Von diesen drei Formen ist nur die erste mehr oder minder mit Stagnation identisch. Die zweite Variante schließt Entwicklung gar nicht aus, sondern setzt sie eher voraus. Die dritte, die mit der ersten und zweiten vereinbar ist, ist ambivalent. Die Wahl wird zwischen der abhängig-peripheren und der Objekt-in-der-Weltgeschichte-Variante getroffen, da sie aber miteinander vereinbar sind, vermindert sich die Tragweite der Entscheidung. Übrigens demonstriert das Beispiel vieler Länder, darunter der am weitesten entwickelten Länder des Fernen Ostens, Lateinamerikas und des Nahen sowie Mittleren Ostens, daß beide Varianten miteinander (und mit wirtschaftlichem Wachstum) vereinbar sind.

Falls die Antithesen nun als bewiesen gelten, ist das Stereotyp der Tiersmondisierung, wie es sich im russischen politischen Bewußtsein etabliert hat, bei all seiner Offensichtlichkeit auch irrtümlich (Auffassung von den historischen Wurzeln des Tiersmondismus in Rußland), zu wenig differenziert (Gleichsetzung der Tiersmondisierung mit Stagnation) und unpräzise (im Begreifen von Art und Typen der Tiersmondisierung). Von wissenschaftlichen Positionen aus läßt sich dieses Stereotyp nicht korrigieren, es kann aber seine enge Anbindung sowohl an ideologische Formen, die vielleicht nicht auf Restauration, aber auf Rehabilitierung des sowjetischen Realsozialismus gerichtet sind, als auch an das Massenbewußtsein mit seinen apokalyptischen Stimmungen, multipliziert mit der "Neurose der Eigenständigkeit", aufgezeigt werden.

Natürlich wurde bei weitem nicht die ganze Vielfalt der russischen Ausgabe des Tiersmondismus ausgeschöpft: Es wurden jene Phänomene ausgelassen, die entweder erhalten geblieben sind (vgl. STG) bzw. wiedergeboren werden oder in den Weiten der GUS neu entstehen. Die für die verschiedenen - von ökonomischen bis zu militärisch-strategischen - Formen der Ungleichheit vorhandenen Grundlagen machen die Wiederherstellung eines neuen Angelpunkts für Zentrum-Peripherie-Beziehungen durchaus wahrscheinlich. Dessen ungeachtet, in welcher Form - Konföderation, Union/Gemeinschaft oder Imperium - sie sich repräsentieren werden, ist die Analogie zu dem, was in der Literatur der 50er-70er Jahre über Entwicklungsländer als "neokoloniale Beziehungen" bezeichnet wurde, offenkundig. Dem widerspricht auch die zwiespältige Rolle Rußlands nicht: Semiperipherie gegenüber dem Westen und Zentrum gegenüber den Nachfolgestaaten der UdSSR. Es sind auch weniger spezifische Formationen möglich, bei denen sich Merkmale des Tiersmondismus mit Zügen des östlichen Genotypus (der sog. asiatischen Produktionsweise) und modifizierten Traditionen der STG verbinden, deren Strukturen in den neuen unabhängigen Staaten eher multipliziert und adaptiert als tatsächlich transformiert worden sind.¹

4. Überwindung des Tiersmondismus

Wie ausgeprägt die Prozesse/Strukturen des Tiersmondismus auch sein mögen, stoßen sie doch überall auf gegenläufige Prozesse, in deren Verlauf die singulären Merkmale entweder verwischt oder sogar die Grundlagen ausgehöhlt werden. Diese Prozesse gehen in Rußland, im Süden ebenso wie im Westen vor sich und bilden zusammen den allgemeinen und einheitlichen Prozeß der *großen oder globalen Transformation*, um den Terminus von K. Polányi zu verwenden. Durch sie soll die zersplitterte Menschheit in eine globale Gemeinschaft des Planeten verwandelt werden², die imstande ist, das Grundproblem der Gegenwart - das Überleben der Menschheit als Gattung - zu lösen, wobei die Einteilung in Nord-Süd (Dritte Welt) aufgehoben oder relativiert wird.

Dieser Prozeß der einheitlichen globalen Transformation wird in der Konfrontation mit anderen Prozessen und in der Überlagerung durch sie - Ausdehnung und Vertiefung der kapitalistischen Organisation der Gesellschaft, die zwangsläufig expansiv und universal-nivellierend ist (Kapitalisierung) - realisiert; auf diese Expansion erfolgt auf lokaler - Länder-, Staats- usw. - Ebene

¹ Über die Beziehungen Rußlands zu den neuen unabhängigen Staaten Zentralasiens: MIMO, 11, 1993, S. 50-72 und 12, 1993, S. 5-31.

² Über die Konzeption der globalen Gemeinschaft und ihre Auslegungen: Vosprijatie i analiz mirovych problem, Pariž 1986; Voprosy filosofii, 7, 1993, S. 16-18; Voprosy istorii, 6, 1994, S. 51-55.

eine dreifältige "Antwort": Widerstand, Adaption und Umwandlung von Impulsen und Einwirkungen, die von dem universal-nivellierenden Kapitalismus ausgehen.

In der gegenwärtigen Etappe bemüht sich die Weltganzheit [mirocelostnost], deren früheres (50er-60er Jahre) Gleichgewicht gestört wurde (70er-80er Jahre), ein dynamisches Gleichgewicht (90er-?) wiederzuerlangen. Die wechselseitige Überlagerung dreier Prozesse, nämlich der globalen Transformation, der Kapitalisierung und der Lokalisierung, schafft jenen Kontext, der den Verlauf der Umgestaltungsprozesse im Westen (Mutation des Postindustrialismus), im Süden (dessen Erneuerung) und im neuen Rußland (dessen Umwandlung) bestimmt. In den beiden behandelten Fällen sind es genau jene Prozesse, die als "Übergangsprozesse", "Systemtransformation", "strukturelle Veränderungen" usw. bezeichnet werden. Obwohl hier nicht gezielt eine Untersuchung im globalen Kontext erfolgen kann, sollte dennoch betont werden, daß die theoretische Analyse dieses Kontextes sinnvollerweise in drei Stufen, die sich nach Gegenstand und Abstraktionsebene unterscheiden, zu geschehen hätte. Dann können nämlich die Umwandlung und Erneuerung als Konkretisierung allgemeinerer Prozesse - der globalen Transformation und der Kapitalisierung/Lokalisierung (entsprechend der ersten und zweiten Ebene) - betrachtet werden, was übrigens auch den allgemeinen Maßstab vorgibt, der bei der Gegenüberstellung beider Fälle so notwendig ist.

Hier beschränken wir uns bewußt nur auf den Vergleich der Umwandlung Rußlands und der Erneuerung des Südens, denen die Ausrichtung auf Marktwirtschaft, repräsentatives politisches System, Weltoffenheit und Persönlichkeitsrechte gemeinsam ist. Obgleich Verlauf und Ergebnisse beider Prozesse offenkundig differieren, "arbeiten" sie im bestimmten Grad gegen den Tiersmondismus, weswegen sie zurecht nach einigen grundsätzlichen Parametern verglichen werden können: Ausgangsstruktur/-situation, Mechanismen (Wer? Wie?), Variabilität und Resultate (Was?), wobei mit dem letztgenannten die Entfaltung der Beziehungen zwischen Rußland und dem Süden als Verbindung [svjazka], als dialogisches Weltgebilde, gemeint ist.

Die Ausgangsstruktur/-situation ist qualitativ anders, denn die Umgestaltung beginnt mit dem Zusammenbruch des sowjetischen Realsozialismus, der im Prinzip zur Selbsttransformation nicht fähig war, wohingegen es in den Entwicklungsländern (EL) tatsächlich zur Transformation sowohl von kapitalistischen (Chile, Mexiko und Südkorea) als auch von sozialistischen (VR China, Vietnam) Systemen kam, d.h., es liegen verschiedene Ausgangssituationen - Zerfall und Krise - vor.

Die Mechanismen differieren nach Trägersubjekten, in deren Rolle unterschiedliche Fraktionen der ehemaligen Nomenklatura (oder Etatokratie) in Rußland sowie vielfältige elitäre Gruppen und Mittelschichten in den EL auftreten. Die institutionellen Mechanismen hingegen, in verschiedenen autoritären Formen der politischen Organisation verkörpert, sind im beträchtlichen Maße ähnlich. Was die kulturell-ideologischen Mechanismen betrifft, so kontrastiert das geistige Vakuum in Rußland, das auf die STG zurückzuführen ist, mit den kulturell gesättigten ideologischen Konstruktionen in den EL, wenn auch viele Komponenten, wie die Idee der Wiedergeburt und Modernisierung, Ähnlichkeiten aufweisen. Auch der geistig-psychologische Unterschied der Umwandlung (samt Reue u.ä.) gegenüber der Erneuerung ist augenfällig. Das Bild des Staates differiert ebenfalls: Im Süden konsolidiert er sich bereits, während er in Rußland erst aus den Trümmern des Quasi-Staates entstehen muß. In beiden Fällen ist ein Staatsmodell, das auf der

Korrelation mit der bürgerlichen Gesellschaft basiert, wenig effizient, da es einem Staat Entfaltungsraum bietet, der die Gesellschaft dominiert und für den multiethnischen Raum in den EL sowie für einen Staat, der die (russisch-sowjetischen) geopolitischen Traditionen zwar nicht eines Imperiums, aber doch einer Großmacht hat, spezifisch ist.

Für beide ist Variabilität sozioökonomischer Prozesse kennzeichnend, in Rußland entstammt ihre Palette aber dem sozial-marktwirtschaftlichen und dem (sowjetischen Erfahrungen nahestehenden) dirigistischen Modell, wohingegen es in den EL abgesehen davon auch das rein marktwirtschaftliche und das neotraditionalistische (theokratische) Modell miteinschließt. Die Arten des Kapitalismus ähneln einander im Prinzip, unterscheiden sich aber in ihrer Zusammensetzung: In Rußland dominieren der bürokratische und Staatskapitalismus mit unterschiedlicher Gewichtung von staatlichen und privaten, darunter ausländischen, Korporationen und geringen Chancen für einen "Basis"kapitalismus (frei und demokratisch). Im Süden ist zwar gleichfalls die Allianz aus staatlichen/privaten, insbesondere ausländischen und internationalen, Korporationen, in der Übermacht, hat der "Basis"kapitalismus jedoch vergleichsweise bessere Chancen. Der Hauptunterschied besteht hierbei allerdings weniger in der Zusammensetzung und nicht einmal im Verhältnis der sozioökonomischen Varianten und Formen, sondern darin, daß sich in Rußland die Bedingungen für eine Wahl erst herausbilden, während in den sich erneuernden EL dieses Problem entweder schon auf der Tagesordnung steht (Brasilien, Argentinien) oder bereits gelöst ist (Türkei, Mexiko, Chile) bzw. gelöst wird (Thailand?).

Dieser Vergleich soll zudem um die historische Dimension erweitert werden. Diese gestattet die Erkenntnis, daß die Lösungen der Hauptaufgaben, wie z.B. Renaissance kultureller Tradition, Wiederherstellung der unterbrochenen geschichtlichen Kontinuität und nationale Identitätsbildung, die sich ja im großen und ganzen dem Süden ähnlich wie Rußland stellen, nicht einmal vergleichbar sind. Dies alles setzt in Rußland bei Null oder, genauer gesagt, im "Leeren" an, denn der Realsozialismus zerriß entweder die Bande der Zeit oder reproduzierte sie negativ. In dieser Hinsicht kann die von ihm geleistete Arbeit nicht mit der des Kolonialismus gleichgesetzt werden. Diese Komplexität historischer Aufgaben spricht auch für eine - relativ - größere Reversibilität der Umwandlung gegenüber der Erneuerung sowie größere Gefahr von rückläufigen (Antireform) und restaurativen (Gegenreform) Bewegungen, die sich von fundamentalistischen Ideen leiten lassen.

Die kurze Gegenüberstellung hat gezeigt, daß Rußland und der Süden, die sich scheinbar in derselben Richtung bewegen, im Verlauf der Transformationsprozesse eher divergieren als sich annähern. In gewissem Maße wird diese Divergenz durch die Ausweitung verschiedenartiger Beziehungen untereinander kompensiert, obwohl diese für den Verlauf der Umwandlung kaum und noch weniger für die Erneuerung von Bedeutung sein dürften. Diese Beziehungen sind eher komplementär als wechselseitig notwendig. Außerdem kommt es bei ihrer Intensität und ihrem Ausmaß darauf an, um welche Art von Verhältnis es sich handelt: um den Zentrum-Peripherie-Typus, bei dem sowohl Rußland als auch einige EL das Zentrum sein können, oder um nicht hegemoniale und/oder partnerschaftliche Beziehungen. Diese Variationen werden durch die Varianten der Umwandlung bedingt, wo im Falle einer Evolution des bürokratischen oder Staats-/Korporationskapitalismus samt proimperialer oder Großmachtaußenpolitik neue Widersprüche und Konflikte nun zwischen dem sich wandelnden Rußland und dem sich erneuernden

Süden verursacht werden können, was sich auf keinen der beiden Prozesse stimulierend auswirken dürfte, ihre Reversibilität allerdings auf jeden Fall verstärken würde.

Die zunehmenden Unterschiede, die relativ unbedeutende Rolle der Beziehungen beim Zerfall und, die - in der Perspektive - fehlende kulturelle Gemeinsamkeit sowie Widersprüche, die mit den Transformationsvarianten zu tun haben, veranlassen uns, die Verbindung Rußland-Süden als ein labiles oder zumindest (wie eine Monade) unstrukturiertes Gebilde zu beurteilen, das ein (ökonomisch oder geopolitisch) schmales Profil hat, für Einwirkungen von außen offen ist, sich leicht in andere Konfigurationen einfügt und darum für die Rolle einer Struktur, die die Stabilität der Weltganzheit garantieren soll, wenig geeignet scheint. Diese Verbindung unterscheidet sich von den Weltgebilden, die in panregionalen politisch-ökonomischen (EU, ASEAN), rein ökonomischen (asiatisch-pazifischer Raum) oder kulturhistorischen (die Welt des Islam, die türkische Welt) integrativen Zusammenschlüssen, aber auch in hypothetischen Vereinigungen wie Euro-Afrika oder Euro-Araber realisiert werden. Bedenkt man die Vielfalt der Beziehungen, so ist anzunehmen, daß diese Verbindung bei der Bestimmung des Antlitzes der Welt keine sonderlich signifikante Rolle spielen wird. Die Zeit "großer Koalitionen" scheint vorüber zu sein. Bei der Suche nach einer gemeinsamen typologischen Nische für Rußland und den Süden muß man sich an der theoretischen Ausarbeitung des Begriffs "Weltgebilde" als einer der "Einheiten" der globalen Gemeinschaft orientieren, in deren Rahmen Ländergruppen vereint werden, die zwar typologische Ähnlichkeit aufweisen, aber inhaltlich/gegenständlich unterschiedlich sind.

Kehren wir zum Anfang, in die "Welt", zurück. Die Gestalt der angenommenen Verbindung wird weniger mit Kapitalisierung, vielmehr mit Globalisierung und Lokalisierung - im letzteren Fall mit deren vorwiegend "reaktiven" Varianten - korrelieren.

Bleiben im Verlauf der Globalisierung die Beziehungen der Entfremdung, nachdem sie eine neue Dimension erlangt haben, erhalten, müssen Umwandlung/Erneuerung in den Grenzen der Geschichte (der Geschichte der Zivilisation) mit den für das Endzeitalter bezeichnenden Merkmalen (Negation des Polymorphismus, Entstehung von in die Sackgasse führenden Formen, Bedrohung fürs Überleben und Katastrophen) bleiben. Wenn hingegen die Globalisierung (zumindest) Grundlagen für neue Formen der Entfremdung legt oder Bedingungen für deren Überwindung schafft, so stellen sich Umwandlung/Erneuerung nicht als Prozesse des Endes der Geschichte (der Zivilisation) dar, sondern als solche, die den Rahmen in Richtung postzivilisatorisches Zeitalter der Geschichte oder Zeitalter der postzivilisatorischen Geschichte überschreiten. Dieses Überschreiten vollzieht sich unterschiedlich: entweder durch Renaissance (im Süden) der historischen Tradition (des Ostens) oder ihre Erneuerung (in Rußland). Dies ist der historische Sinn dieser Verbindung, deren Erforschung im russischen Teilstück erst jetzt beginnt.